

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Das goldene Kreuz

Brüll, Ignaz

Leipzig, 1909

[urn:nbn:de:bsz:31-82846](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-82846)

TB.

406



Opernbücher. 64. Band.

20 Pfennig.

0.24 A.-B.

Universal-Bibliothek

5162

Das goldene Kreuz.

Oper in zwei Aufzügen.

Nach dem Französischen
von

H. G. von Mosenthal.

Musik von Ignaz Brüll.

Vollständiges Buch

in der Einrichtung des Kgl. Opernhauses zu Berlin.

Herausgegeben und eingeleitet
von Georg Richard Krufe.

Leipzig.

Verlag von Philipp Reclam jun.

Geiger.

Vollständige Verzeichnisse der Universal-Bibliothek sind durch
jede Buchhandlung stets gratis zu beziehen.

de Nummer

für 20 Pfennig

überall käuflich

Philipp Reclam's

Universal-Bibliothek.

Bis Februar 1910 sind 5170 Nummern erschienen.

Jedes Werk ist einzeln käuflich. — Preis: 20 Pfennig die Nummer.

Ein vollständiges Verzeichnis ist durch jede Buchhandlung gratis zu beziehen.

Neueste Erscheinungen:

- 5147—49. Schweizerisches Zivilgesetzbuch vom 10. Dezember 1907. Herausgegeben, eingeleitet und mit einem Sachregister versehen von Dr. Walther Studer. Geb. 1 M.
5150. E. Malten, Nur eine Magd. Novelle.
- 5151/52. Bücher der Naturwissenschaft herausgegeben von Prof. Dr. Siegmund Günther. 4. Band. Günther Bugge, Strahlungserscheinungen, Ionen, Elektronen und Radioaktivität. Mit 4 Tafeln und 20 Zeichnungen im Text. Geb. 80 Pf.
5153. W. Friedrich, Martha oder Der Markt zu Richmond. (Spernbücher 63. Band.)
5154. J. J. David, Ein Poet und andere Erzählungen. Mit einer Einleitung versehen v. Heinrich Glücksmann. Mit einem Bildnis des Dichters. Gebunden 60 Pf.
5155. W. Friedrich, Guten Morgen, Herr Fischer! Vaudeville-Burleske in einem Aufzuge. Nach Lodroy und de Morvan. Musik von Ed. Stiegmann.
5156. Joseph Aug. Luz, Die Kunst im eigenen Heim. Ratgeber für die Ausstattung der Mietwohnung. Mit zwei Abbildungen. Geb. 60 Pf.
- 5157/58. A. Conan Doyle, Onkel Bernac. Roman. Aus dem Englischen übersetzt von Dr. Victor Elz. Geb. 80 Pf.
5159. W. Shakespeare, Ein Sommer-nachtstraum. Lustspiel in drei Aufzügen. Nach der Schlegel-Tieck'schen Übersetzung für die Bühne eingerichtet von Dr. Ludwig Weber. Einrichtung mit sämtlichen Regiehinweisen auf die Musik v. Felix Mendelssohn-Bartholdy. Bühnen-Schauspeare 22. Band.
5160. Godo Wildberg, Dunkle Geschichten. Novellen. Mit dem Bildnis Wildbergs. Geb. 60 Pf.
5161. Rudolf Reichenau, Aus unsern vier Wänden. Bilder aus dem Kinderleben. Mit einer Einleitung von Josephine Siebe. Geb. 60 Pf.
5162. Ignaz Brüll, Das goldene Kreuz. (Spernbücher 64. Band.)
- 5163—65. Jfflands Briefwechsel mit Schiller, Goethe, Kleist, Tieck und anderen Dramatikern. Herausgeg. und mit Anmerkungen und erläuterndem Text versehen von Curt Müller. Geb. 1 M.
5166. Tassj Corrond, Die Gipstake und andere lustige Geschichten.
5167. Johannes Tralow, Das Gastmahl zu Pavia. Dramatisches Gedicht in 3 Aufzügen. Mit 3 Dekorationsplänen.
5168. Prosper Mérimée, Die Venus von Ille und and. Erzählungen. Aus dem Französischen übersetzt und mit einer Einleitung versehen von Dr. M. Uebelhör.
- 5169/70. Josef Erler, Aus dem Schwarzbuche eines Polizeibeamten. Federstizzen nach dem Leben. 2. Band.

Einband-Decken

in Ganzleinen zur Universal-Bibliothek (dieses wie zu Reclam's Miniaturausgaben) ohne Titelbruck in 9 Größen, für Bände im Umfang von 5, 8, 12, 16, 20, 25, 30, 35 u. 42 Bogen, sind, pro Stück 30 Pf., durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Das goldene Kreuz.

Oper in zwei Aufzügen.

Nach dem französischen

von

H. S. von Mosenthal.

[Nicht. Sahrmon Hermann]

Musik von Ignaz Brüll.

Vollständiges Buch

in der Einrichtung des Kgl. Opernhauses zu Berlin.

Herausgegeben und eingeleitet
von Georg Richard Kruse.

Geiger.

Leipzig.

Druck und Verlag von Philipp Reclam jun.

(1909)

1955 6 2556, 336

Das goldene Kreuz

TB 406 546 2000

Das Recht der Aufführung ist vorbehalten und nur durch die Verlags-
handlung von Ed. Vöte & G. Vöck in Berlin zu beziehen.
Der Nachdruck des Buches in der vorliegenden Fassung ist untersagt.



7

Zur Zeit des heftigen Kampfes um Richard Wagner, als die ganze musikalische Welt erwartungsvoll nach Vaireuth blickte und den neuen Kunstformen entgegenharrte, die erst im August 1876 die ersten Festspiele bringen sollten, gefiel es der heitern Tonmuse nach langer Unfruchtbarkeit, der deutschen Bühne kurz nacheinander zwei komische Opern zu schenken, die einmal wieder Lebenskraft bewiesen.

Nach dem „Waffenschmied“ (1846) hatte Lortzing*) nichts Bleibendes mehr geschaffen, ebensowenig Flotow nach der „Martha“ (1847); Nicolai starb kurz nach der Uraufführung seiner „Lustigen Weiber“**) (1849), und Peter Cornelius***) köstlicher „Barbier von Bagdad“, der neue Bahnen wies, war nach einmaliger Darstellung (1858) vorläufig der Vergessenheit anheimgefallen, um erst lange nach des Meisters Tode wieder aufzuleben.

Von Wagners „Meistersingern“ †) (1868) abgesehen, die erst viel, viel später Verständnis und Verbreitung fanden, war seit den „Lustigen Weibern“ keinem heitern Opernwerke mehr ein Erfolg beschieden gewesen, und erst „Der Widerspenstigen Zähmung“ von Hermann Goetz ††) (1874) gewann sich wieder die Bühnen.

*) Lortzings Biographie von G. Wittmann und neun seiner Opern erschienen in der Univ.-Bibl.

**) Das Opernbuch „Die lustigen Weiber von Windsor“, herausgegeben und eingeleitet von G. R. Kruse, erschien in der Univ.-Bibl. Nr. 4982.

***) Cornelius' Biographie von Dr. Edgar Jstel, Cornelius' Geschichte und das Opernbuch „Der Barbier von Bagdad“ erschienen in der Univ.-Bibl. Nr. 4766, 4671, 4643.

†) Erläuterungen zu Wagners „Meistersinger von Nürnberg“ von Max Chop. Univ.-Bibl. Nr. 4846.

††) Das Opernbuch „Francesca“ von Hermann Goetz.

Zeigte schon dies feinnünige Kunstwerk bei durchaus neuzeitlichem Charakter in seinem Festhalten an den geschlossenen Formen eine bewußte Abkehr von Wagner (trotzdem nannten es Wiener Kritiker die „kleinen Meisterfinger“), so ging der junge Ignaz Brüll noch weiter, indem er völlig auf die Form des Singspiels mit gesprochenem Dialog zurückgriff und so direkt an Vorzüge anknüpfte, auch in der glücklichen Verwendung des Strophenliedes.

Als „Vorhing redivivus“ wurde Brüll denn auch freudig begrüßt, und seine anmutige und anspruchslose Schöpfung, die wie ein Weihnachtsgeschenk Ende Dezember 1875 vom Berliner Opernhaus gebracht wurde, machte schnell die Runde. Der Stoff zum „Goldenen Kreuz“ wurde, wie bei den meisten deutschen tomschen Opern, dem Auslande entlehnt. Das französische Originalstück führt den Titel „Cathérine“ und hat zu Verfasser die fruchtbaren Bandevillisten M. Mélesville (1788—1865)* und Brazier (1785—1838). Der erstere ist u. a. Mitschöpfer des „Bourgmestre de Sardam“, der Vorhings „Bar und Zimmermann“ zugrunde liegt.

Auch „Cathérine“ wurde bald im Auslande heimisch und die deutsche Bearbeitung, die dem Textdichter unserer Oper, H. S. Mosenenthal, zur Vorlage diente, führte den Titel:

Das goldene Kreuz.

Schauspiel in zwei Aufzügen.

Nach „La croix d'or“ frei bearbeitet von Harris.

Personen:

Moriz Pilois, Gastwirt
Katherine, seine Schwester
Luise, seine Braut
August Bolin
Remy, Wachtmeister
Hubert, Knecht bei Pilois
Rekruten.

Die Handlung spielt in einem Dorfe der Bretagne — der erste Akt im Jahre 1812 — der zweite im Jahre 1814.

Der erste Aufzug spielt im Zimmer des Gasthofes. Die Bühne ist ganz dunkel und wird nur zuweilen durch einen Blitz erleuchtet. Es klopft an der Haustür. Katherine sagt zum Fenster hinaus, der

*) Eine kurze Biographie Mélesvilles enthält das Opernbuch zu „Zampa“, Univ.-Bibl. Nr. 3185.

Gasthof sei ganz besetzt. Dann erfährt sie Mitleid, daß der Draußenstehende bei solchem Wetter die Nacht im Freien zubringen solle. Sie bietet ihm ein Plätzchen in der Heufammer an und läßt dann einen Mann, in einen Mantel gehüllt, den Hut tief ins Gesicht gedrückt, eintreten. Ohne daß er ein Wort sagt, führt sie ihn ins Seitenzimmer. Dann erst macht sie Licht. Wenn er ein Räuber wäre, denkt sie. Sowie das Gewitter vorüber ist, soll er wieder fort. Ihr ahnt Schlimmes und „Ahnungen trügen nie“.

Zu solch mystischer Weise wird August Bolin eingeführt, der während des ersten Aktes nur als stumme Person auftritt. Luise kommt und bespricht mit Katherine ihre Befürchtungen wegen der Konstriktion. Moritz kommt dazu und berichtet zögernd, daß das Loos ihn getroffen. Wachtmeister Remy erscheint, um ihn zu holen, und im Lauf der Szene spricht Katherine aus, daß sie einem Stellvertreter das schöne Kreuz mit den Haaren des Vaters, das er ihr auf dem Sterbebett um den Hals hing, ja daß sie dem Besitzer des Kreuzes sich selbst geben wolle, wenn er zurückkehre.

Wald darauf sieht sie durch das Fenster, daß der geheimnisvolle Mann im Mantel sich entfernt. Remy geht, einen Stellvertreter zu suchen, und nach der Abschiedsszene zwischen Moritz und Luise kehrt er wieder mit dem Freischein für den Ausgelosten. Gleichzeitig bringt er einen Brief von dem Unbekannten, der sich als Erbsagmann gestellt hat, aber auch jetzt seinen Namen nicht nennt. Katherine gibt Remy das goldene Kreuz und verabredet, daß der Retter als vierter Mann vorbeimarschieren solle, so daß sie Gelegenheit habe, ihn zu sehen und zu erkennen. Als er aber vorüberzieht, zeigt er nur mit abgewandtem Gesicht das Kreuz. Katherine wiederholt kündend ihren Schwur, dem edlen Manne zu gehören.

Der zweite Aufzug spielt im Garten. Luise rechnet mit Hubert ab. Seit einem Jahre, da Moritz doch in den Krieg zog, wirtschaftet sie allein, reicher Gewinn und der Segen aller braven Leute ist ihr Lohn, vor allem aber die Freude an ihrem Söhnchen. Katherine stürzt herein mit einem Brief, der meldet, daß Moritz mit seinem Rittmeister eintrifft. Die Nachschrift besagt, daß er von seinem edlen Stellvertreter und dem Wachtmeister Remy nichts habe erfahren können, beide seien wahrscheinlich beim Übergang über die Beresina zugrunde gegangen. Gleich darauf kommt Moritz mit August. Nach der Begrüßung, bei der August höchst wortkarg bleibt,

erzählt Moriz, wie er ihm sein Leben verdankt, und schildert die Tapferkeit und Bescheidenheit seines Rittmeisters. Dieser will fort, Moriz aber bittet ihn, ganz bei ihnen zu bleiben, vergebens, nur mit Mühe läßt sich August noch ein Weilchen zurückhalten; er erzählt Katherine von seiner traurigen Jugend, von betrogenem Liebesglück, ihre Herzen finden sich — da erinnert sich Katherine ihres Schwures und stürzt fort. August, ganz glücklich, wirbt bei Moriz um die Hand der Schwester. Diese gesteht, daß auch sie die Liebe erwidere, aber sie dürfe nicht eibbrüchig werden. Da sagt August, daß er der Empfänger des goldenen Kreuzes sei und auch, warum er gegen Moriz darüber geschwiegen. Da August das Kreuz aber nicht vorzeigen kann, hält sie alles für eine Verabredung mit ihrem Bruder. Tiefverlezt nimmt August Abschied für immer. Während die Geschwister noch miteinander hadern, erscheint Remy, der den Tod des wackern Stellvertreters meldet und das Kreuz überbringt. Er hört, daß ein anderer sich für den Toten ausgegeben habe und will ihn zur Rechenschaft ziehen. Alles scheint Katherine's Verdacht zu befätigen, da tritt August aus der Thür, Remy erkennt den Kameraden, und alles löst sich glücklich.

Mit dem ihm eigenen Bühnengeschick hat H. S. Mosenthal*) (geb. 1821 zu Kassel, gest. 1877 zu Wien) das Stück ohne wesentliche Veränderungen zum Opernbuch ausgearbeitet. Das Mythische ist beseitigt, das Sentimentale wenigstens eingeschränkt, und das Ganze hat an Frische und Lebhaftigkeit gewonnen, wenn auch höhere poetische Anforderungen unerfüllt bleiben. Die wirkamen Situationen sind für die musikalische Behandlung bestens ausgenutzt, und von den guten Eigenschaften des Originals ist nichts verloren gegangen.

Mit der Komposition machte Ignaz Brüll den zweiten Versuch auf dramatischem Gebiet, auf dem er schon als Neunzehnjähriger „Die Bettler von Samarkand“ geschaffen hatte. Diesmal mit ganz unerwartetem Glück, denn man hatte in Berlin recht wenig Vertrauen zum „Goldenen Kreuz“, dessen Echtheit dem Spott zweifelhaft erschien, und das man vor der Aufführung als das Marterholz der Königl. Oper bezeichnete. Der ungünstige Termin der Erst-

*) Eine knappe Biographie Mosenthal's enthält das Buch seiner „Deborah“, Univ.-Bibl. Nr. 4978.

aufführung, zwei Tage vor dem Heiligen Abend, schien dem Glauben recht zu geben, daß man sich keinen Erfolg verspreche. So ging denn die kleine Oper auch vor fast leerem Hause zuerst in Szene. Aber die Schwarzzeher hatten sich geirrt. Trotz des wenig zahlreichen Publikums gab es einen vollen Erfolg, der sich bei der Wiederholung am zweiten Festtage natürlich noch steigerte. An beiden Abenden mußte der Komponist, nach jedem Akt lebhaft gerufen, wiederholt vor dem Vorhang erscheinen.

Der Zettel der Uraufführung lautete:

Königliche Schauspiele.

Opernhaus.

Anfang 7 Uhr.

Mittwoch, den 22. December 1875.

268ste Vorstellung.

Zum ersten Male:

Das

goldene Kreuz.

Oper in 2 Akten, frei nach dem Französischen von H. S. v. Rosenthal. Musik von Ignaz Brüll. Tanz von P. Tagliont. In Scene gesetzt vom Regisseur Salomon.

Contran de l'Ancro, ein junger Edelmann	Gr. Ernst
Nicolas Pariset, Wirth zur Mühle	Gr. Schmidt
Christine, seine Schwester	Frl. Lehmann
Therese, seine Cousine und Braut	Frl. Horina
Bombardon, Sergeant	Gr. Krolop
Musikanten	Gr. Witt 2c.
Soldaten. Bauern. Bäuerinnen.	

Ort: Ein Dorf bei Melun. Zeit 1812—1815.

Zwischen den beiden Akten liegt ein Zeitraum von fast drei Jahren.

Richtige mit dem Scenarium übereinstimmende Ariebücher à 50 Pf. sind nur im königlichen Opernhause zu haben.

Preise der Plätze: Fremden-Loge 9 Mark. Orchester-Loge 8 Mark. Erster Rang Balkon und Loge 6 Mark. Parquet und Parquet-Loge 5 Mark. Zweiter Rang Prosceniums-Loge 4 Mark. Zweiter Rang Balkon und Loge 3 Mark 50 Pf. Dritter Rang Balkon und Loge 2 Mark 50 Pf. Parterre 1 Mark 50 Pf. Amphitheater Sperrsitze 1 Mark 50 Pf. Amphitheater Stehplatz 1 Mark.

Die Ouvertüre (C-Dur, $\frac{4}{4}$) fast ausschließlich aus Melodien der Oper zusammengesetzt, beginnt im Adagio mit dem Thema aus dem 1. Finale „Nehmt hin das Kreuz“ und geht nach 11 Tacten

in den Refrain von Gontrans Romanze Nr. 3 „Jugendglück, Jugendtraum“ ($\frac{2}{4}$) über. Dann erklingt leise, einen Zwischenakt (Allegro, $\frac{3}{8}$) einleitend, die kleine Trommel, die das soldatische Motiv andeutet, und es setzt der Marsch ein, der im zweiten Akt bei der Rückkehr der Krieger aus der Ferne erklingt. Nun beginnt das eigentliche Allegro (alla breve) mit einem unruhig wogenden, in der Oper nicht vorkommenden Thema der Bässe, das von einem schwingvollen Gesangsthema in den Violinen abgelöst wird; im weiteren Verlauf erscheint dann das letztere nach G-Dur transponiert und vom Thema der Bässe kontrapunktiert. Das Seitenthema bildet die elegische Melodie von Gontrans Romanze Nr. 10 „Nein, nein, ich will ihr Herz nicht zwingen“, unterbrochen von einem neuen militärischen Motiv, worauf der Durchführungssatz die gleichen Themen wiederholt. Als Koda erscheint erst leise, dann mit dem Aufbot des ganzen Orchesterkörpers der Rataplan-Marsch der Soldaten aus dem ersten Finale, der die Duvertüre kräftig abschließt.

Nr. 1. Introduction (C-Dur, $\frac{4}{4}$, Allegro moderato). Ein gefälliger Mädchenchor eröffnet die Szene, in der die weibliche Dorjugend Therese, die Braut, begrüßt und Rosmarinsträuße für das junge Paar bringt. Von dem gemächlichen Biervierteltakt hebt sich ein kurzes Sätzchen im $\frac{3}{2}$ -Takt mit seinem „laridon, laridon, la“ angenehm ab. Nach längerem Verweilen in A-Dur folgt dann in F-Moll Christines Romanze (Andante, $\frac{3}{4}$), in der sie erzählt, wie sie, früh verwaist, ihrem Bruder Colas die Mutter ersetzt hatte und von anderer Liebe als zu ihrem Bruder gar nichts wissen wolle. Hier sind zwei Solobrasschen sehr wirkungsvoll verwendet, die der ganzen Nummer einen eigenartigen Klangcharakter verleihen. Nach dem Abschluß in A-Dur leitet der Komponist durch enharmonische Verwechslung wieder nach A-Dur zurück und in lebhaftem Tempo (erst $\frac{2}{4}$, dann $\frac{3}{8}$ -Takt) entgegnet Therese heiter, daß auch für Christine noch der Rechte kommen werde. Ein hübscher, an Agathe und Annchen mahnender Duettatz entspinnt sich, auch der Chor tritt dazu, und im fröhlichen Zusammenklang der Stimmen geht die Nummer zu Ende. Unter dem allmählich verklingenden Nachspiel tanzen die Mädchen ab.

In der Prosa scene zwischen Therese und Christine spricht letztere ihre Besorgnis aus, daß Colas, der ins Dorf gegangen war, etwa

auch zu den Soldaten ausgehoben worden sei, und beide Mädchen gehen, um sich zu vergewissern, nach der Mairie.

Nr. 2. Szene und Duett (D-Dur, $\frac{4}{4}$, Allegro moderato). Unter einem längeren Vorspiele marschartigen Charakters treten Gontran de l'Ancre und der Sergeant Bombardon auf. Dem soldatischen Thema Bombardons steht ein weiches, gleitendes gegenüber, das auf Gontrans Person und die gemeinsame Wanderung hinweist. Nach kurzem Intermezzo, in dem Gontran seinen Weltkummer, die Bitterkeit über den Verlust des Vertrauens zu den Frauen ausspricht, geht die Nummer im flotten Zwiegesang zu Ende, ohne Besonderes zu bieten.

Im folgenden Dialoge erfährt Theresie, die zurückgekehrt ist, vom Zuge des Kaisers gegen Rußland und der Gefahr, die Colas droht, und weinend geht sie ins Haus. Gontran erzählt Bombardon vom Treubruch des Mädchens, das er liebt, und er gibt seinen Gefühlen bewegten Ausdruck in

Nr. 3. Romanze (A-Moll, $\frac{4}{4}$, Allegro), deren melodischer Refrain (A-Dur, $\frac{3}{4}$, Andante) „Jugendglück, Jugendtraum, Träume voller Wonne“ einen effektvollen Abschluß bildet, und als Erinnerungsmotiv mehrfach in der Oper wiederkehrt.

Nach wenigen Worten folgt Bombardon dem abgegangenen Gontran, und es kommt nun Colas, die Soldatenmütze auf dem Kopfe, von Christine umklammert, den Hügel herab.

Nr. 4. Duo, Trio, Quintett (D-Dur, $\frac{3}{4}$, Allegro moderato). Der Wechselgesang, in dem die Musik das Großsprechertum Colas', bei innerem Kleinmut, und die Sorge und Energie Christines gut zum Ausdruck bringt, wird durch den Hinzutritt Gontrans zum Terzett und entwickelt sich nach dem Auftreten Bombardons und Theresies (Es-Dur, $\frac{6}{8}$, Animato) zu einem klangschönen Quintett (As-Dur, $\frac{4}{4}$, Poco meno mosso), in dem das Gebet Christines als Oberstimme vorherrscht. Die Wiederholung des leidenschaftlichen Satzes „Wir lassen dich nicht formarschieren“ läßt die Nummer in Es-Dur ausklingen. In der kurzen Prosaszene sucht Colas Braut und Schwester zu trösten und sich als den Nutigen aufzuspielen. Bombardon ermuntert ihn überdies noch und schildert ihm die Tugenden des Kriegers wie Figaro dem Cherubin in

Nr. 5. Arie (A-Dur, $\frac{4}{4}$, Allegro). Der Liedcharakter der Nummer ist schon aus dem dreimal auftretenden Refrain erkennbar.

Der frische Rhythmus und die Steigerung am Schluß erweisen sich sehr wirksam.

Wenige Worte Prosa, in denen Christine sagt, daß ihr ein rettender Gedanke gekommen. Sie ruft die auftretenden jungen Männer auf, ihr zuzuhören.

Nr. 6. Chor und Ensemble (G=Moll, $\frac{3}{4}$, Allegro moderato). Bauern und Bäuerinnen treten bedauernd zu Christine, da sie sehen, wie bekümmert sie um den Verlust des Bruders ist. Die jungen Männer bieten ihr dann in einem zweistimmigen, durch den Wechsel von G=Moll und B=Dur reizvollen, melodiosen Chorfaß „Was wünschen Sie, Mamjell Christine“ mit brolliger Galanterie ihre Dienste an. Sie erwidert, daß sie demjenigen als Gattin gehören wolle, der sich als Ersatzmann für Colas stellen würde, und unterm Läuten des Awe Maria (B=Dur, $\frac{6}{8}$) nimmt sie das goldene Kreuz, ein Andenken der Mutter, vom Halse und schwört dem, der es ihr nach zwei Jahren zurückbringe, vor dem Altare die Hand zu reichen. Der ganze stimmungsvolle Satz, an dem sich Soli und Chor beteiligen, ruht auf dem Orgelpunkt F, den alle 71 Takte hindurch die Glocke auf der Bühne anschlägt. Nach dem Verklingen setzt der Frauenchor im $\frac{3}{4}$ -Takt ein und protestiert lebhaft gegen solche Zustimmung. Der allgemeine Chor (G=Dur, $\frac{3}{4}$, Andante) sagt, daß solche Liebesprobe wohl früher am Platz gewesen sei, aber heute — (Presto, $\frac{3}{4}$) seien die Leute gescheiter. Mit ironischer Freundlichkeit wünschen Männer und Frauen Mamjell Christine Gute Nacht (Andante, $\frac{3}{4}$), die letzten Ause verhallen in dem wieder aufgenommenen $\frac{3}{4}$ -Takt, Prestissimo, und die Spötter gehen ab. Komisch hinterherbrummend übernehmen die Orchesterbässe das Presto-Thema und führen den Schluß der hübschen Nummer herbei.

Colas sieht nun, daß ihm nicht zu helfen, und er will sich zur Kompagnie begeben, als Bombardon kommt, sich das goldene Kreuz ausbittet und meldet, daß sich ein Ersatzmann gestellt habe.

Nr. 7. Finale (B=Dur, $\frac{3}{4}$, Allegro moderato). Wie ein Blitz schlägt diese Nachricht ein. „Nix's möglich?“ fragt erst das Orchester unisono und sogleich darauf Christine. Das Partiturbild zeigt, wie freudige Unruhe, Zweifel und Fragen alles bewegt, auch dann noch, als Christine feierlich und mit Begeisterung dem Sergeanten das goldene Kreuz als Pfand ihres Schwurs übergibt. Unter der Wiederholung des schon aus der Overtüre bekannten Themas in tieferer

Lage nimmt Bombardon es entgegen, dann ruft er in wenigen Rezi-
tativtacten zur Hochzeitfeier auf. Es erklingt nun (C-Dur, $\frac{3}{4}$,
Allegro) ein allerliebster Walzer, unter dem sich die Hochzeitsgäste
zum Tanze versammeln. Eine rhythmisch scharf markierte Weise
à la Musette, echt bukolischer Charakters mit den Dudelsack an-
deutenden, liegenden Bässen, setzt nach dem Chor ein und ihre Be-
wegung klingt fort, auch als hinter der Szene die Trommel ertönt,
unter deren Wirbel Bombardon sich verabschiedet. Christine trägt
ihm (F-Moll, $\frac{3}{4}$, Moderato) Grüße und Segenswünsche für den un-
bekannten Retter auf, und da wird von außerhalb schon der Chor der
Soldaten (F-Dur, $\frac{3}{4}$, Allegro moderato) hörbar; zum Klange des
Marschthemas ziehen sie vorüber, und unter Teilnahme aller auf der
Bühne Anwesenden entwickelt sich wieder ein Ensemblestück. Während
das „Rataplan“ der Soldaten noch aus der Ferne ertönt, stimmen
die Musikanten auf der Bühne einen lustigen Tanz im $\frac{3}{4}$ -Takt an,
der in die frühere Musette übergeht und ein neues, einschmeicheln-
des Walzermotiv in B-Dur einbezieht. Die Paare tanzen ab, die
Musikanten folgen und unter den leisen Klängen der Musette hört
man erst noch aus der Ferne das Rataplan des Chors nochmals
auftauchen und dann Gontran seinen Refrain aus Nr. 3 wieder-
holen. Christine horcht auf und ruft dem Unbekannten, in dem sie
den Retter ahnt, ein bewegtes Lebewohl nach. Es ist inzwischen
Abend geworden, und während die Bühne im Abendrot erglüht und
im Orchester die Musette in den Bässen leise verklingt, fällt der Vor-
hang.

Der zweite Aufzug wird eingeleitet durch Nr. 8. Introduction
(C-Moll, $\frac{3}{4}$, Molto moderato), deren ersten Teil die wehmütige,
in Terzen sich bewegende Melodie aus dem zweiten Finale bildet,
welche die Erzählung vom Tode des gefallenen Retters begleitet.
Den zweiten bildet die — etwas breiter ausgeführte — Musik der
Schlachtschilderung des Colas im Duett Nr. 9, worauf die letzten
12 Takte des ersten Teils wiederholt werden, die direkt übergehen
in Nr. 9. Duett (A-Dur, $\frac{3}{4}$, Moderato) zwischen Therese und dem
aus dem Kriege heimgekehrten Colas. Die Musik atmet das ge-
mächliche Behagen im Besitz friedlichen Glückes und einen freund-
lichen Humor, mit dem die beiden Gatten ihre Lage besprechen. Da-
zwischen fällt die erwähnte Schilderung der Schlacht (D-Moll,
Animato), in der Colas erzählt, wie sein tapferer Kapitän ihn ge-

rettet habe und selbst ein Opfer der feindlichen Kugeln geworden sei. Die Melodie der scharf rhythmisierten Stelle ist bei der Wiederholung den Pässen übertragen. Nach dieser düstern Episode geht es ins helle Es-Dur über, und ein nedischer Dreivierteltakt, in dem das Paar die Ehestandsartifel aufstellt, bildet den heitern Abschluß.

Nach kurzer Prosa folgt eine nicht überall gesungene Einlage der Therese, Nr. 9a. Arie (Es-Dur, $\frac{3}{4}$, Allegro moderato), die komponiert wurde, damit auch die Vertreterin dieser Partie Gelegenheit habe, solistisch hervorzutreten.

Ein längerer Dialog zwischen dem Ehepaare gibt bekannt, daß Colas seinen Retter, den braven Kapitän, den er vom Schlachtfelde heimgebracht und gesund gepflegt hat, noch immer in Schwermut verharren sieht. Therese sagt, daß er in Christine verliebt sei, die ihn wohl auch wiederliebe, sich aber als Brant des Mannes mit dem goldenen Kreuze betrachte. Gontran kommt dazu und wird von Colas in seinen Hoffnungen bestärkt. Doch nur vom Geständnis ihrer Liebe will er sein Glück erwarten.

Nr. 10. Romantze (D-Dur, $\frac{1}{4}$, Moderato): „Nein, nein, ich will ihr Herz nicht zwingen, kein Opfer fordern ihrer Pflicht“ führt diese Gedanken weiter aus. Der feurige Mittelsatz in B-Dur schilbert, wie er sich den glücklichen Augenblick des Geständnisses, daß er es sei, dem sie sich angelobt habe, ausmalt, wonach der erste Teil mit seinen aufsteigenden Zweifelsqualen und dem resignierenden Schlusse wiederholt wird.

Nach einer kurzen Szene, in der Gontran soeben Christinen sein Herz eröffnen will, erscheinen Therese und Colas recht ungelegen, und man setzt sich zu Tische.

Nr. 11. Quartett (G-Dur, $\frac{3}{4}$, Allegro). Nach munterer Einleitung nimmt die Musik einen etwas gemesseneren Ausdruck an (Allegretto moderato, $\frac{3}{8}$), und Gontran bringt den ersten Trinkspruch aus, nach dem man im Quartett bei fröhlichem Kling-Klang miteinander anstößt. Unter einem noch eristeren Thema ($\frac{3}{4}$ -Takt) wendet sich Gontran nun direkt an Christine mit zärtlichen Worten, worauf sie schmerzlich bewegt verspricht, ihm eine Schwester sein zu wollen. In unruhigem leisen $\frac{3}{8}$ -Takt, Allegro, zeichnet das Orchester die gedrückte Stimmung, worauf das Kling-Klang-Quartett nochmals wiederholt wird. Gontran verkündet dann (E-Dur, $\frac{1}{4}$, Moderato), daß er Abschied nehme und das Haus verlassen werde;

als er mit Christine auf das vorhergehende Motiv aufstoßen will, entfällt ihr das Glas, und es entwidelt sich ein gut gefügter Duartettfaß (Es-Dur, Poco meno mosso), in dem jeder seiner Stimmung entsprechenden Ausdruck gibt. Colas und Therese ziehen sich zurück, Christine und Gontran bleiben allein.

Die Musik geht ohne Unterbrechung in Nr. 12. Szene und Duett (As-Dur, $\frac{3}{4}$, Molto moderato) über. Das Vorspiel, das das Liebesmotiv erst in As-Dur und nach einer Pause in F-Moll erscheinen und die Bässe in gehaltenen Tönen sanft abwärts gleiten läßt, zeichnet die ängstliche Spannung auf beiden Seiten; dann beginnt Gontran vorsichtig die Frage zu stellen, die Leben oder Tod für ihn bedeutet. Bewegt will Christine sie abwehren, doch immer mehr dringt Gontran zu den Tönen des Liebesmotivs in sie, und schließlich entringt sich ihr in einem leise gehauchten Ja das Geständnis. Ein jubelnder Ausschrei Gontrans (C-Dur, $\frac{4}{4}$), und nun bekennt Christine laut und überströmend ($\frac{3}{4}$, Più mosso), daß sie ihn liebe, seit sie ihn gesehen. In kurzem Wechselgesang auf das Liebesmotiv (As-Dur) tauschen beide ihre Gefühle aus — da besinnt sich Christine plötzlich (Allegro, $\frac{4}{4}$) ihres Versprechens, ihrer Pflicht, und schmerzlich bekennt sie (Ges-Dur, $\frac{3}{4}$, Moderato), wie sie sonst fest und stark gewesen, bis er ins Haus gekommen sei und sie nun durch Abwendung von der Pflicht elend gemacht habe. Da sagt er ihr — wieder unter dem Liebesmotiv — daß er einst als Ersatzmann für den Bruder fortgezogen sei, und sie ohne Kampf und Reue die Seine werden könne. Eine freudig bewegte Stretta (F-Dur, $\frac{4}{4}$, Allegro), in der die Stimmen sich vereinen, schließt die Nummer.

Im folgenden Dialoge verlangt nun Christine das goldene Kreuz von Gontran, der berichtet, wie er, schwer verwundet, es einem Kameraden gegeben habe, der es ihr zurückbringen solle. Durch Christines noch immer währende Zweifel tödlich verlezt, eilt er fort, um nie wiederzukehren. Therese und Colas kommen hinzu und machen ihr Vorwürfe. Christine erklärt alles für ein Komplott zwischen ihnen, und als Marschmusik in der Ferne die Heimkehr von Kriegern verkündet, eilt sie ihnen entgegen. Bombardon, von den Strapazen des Feldzugs arg mitgenommen, mit einem Stelzfuß, kommt den Hügel herab. Man begrüßt sich und Bombardon singt sein

Lied Nr. 13. (As-Dur, $\frac{4}{4}$, Allegro moderato) mit dem Refrain „Se nun, man trägt, was man nicht ändern kann“, eine Nummer,

deren Text und Musik volkstümlich geworden ist, und die mit ihrem wehmütigen Humor heute noch wie damals eine ergreifende Wirkung übt.

Christine kehrt zurück, und im weiteren Gespräche erst wird Bombardon erkannt, da er die Vorgänge aus dem ersten Akt berichtet. Endlich sagt er, daß er das goldene Kreuz zurückbringe.

Nr. 14. Finale (Cis-Moll, $\frac{1}{4}$, Molto moderato). Christine erkennt das Kreuz und schauert zusammen beim Anblick des Überbringers, dem sie sich versprochen glaubt. Ein klangvoller Quartett=satz entwickelt sich aus dem ersten Thema und klingt in einige a cappella-Takte aus. Bombardon führt mit einigen Worten aus der bangen Stimmung zurück (A=Dur, Allegro) und fragt Christine, warum sie zaubert das Kreuz zurückzunehmen. Mit Aufopferung all ihrer Willenskraft erwidert sie (A-Moll, $\frac{3}{4}$, Moderato) daß sie ihrem Schwur getreu bleiben und ihre Hand in die feine legen werde. Colas und Theresie wollen Einspruch tun, aber Bombardon weist lachend ihren Opfermut zurück und erklärt dann (C=Dur, $\frac{1}{4}$), daß nicht er es sei, der für sie ins Feld gegangen. Unter einem wehmütigen Triolenmotiv (Molto moderato $\frac{3}{4}$) erzählt er von dem Kampfgesossen, dessen Tod er berichtet. Das Thema in Terzen aus der Introduction (A-Moll, $\frac{1}{4}$) kehrt wieder, zu dem Bombardon, auf einem Tone verweilend, erzählt, wie er aus der Hand des Sterbenden das Kreuz genommen habe, um es hierher zurückzubringen. Das Triolenmotiv ($\frac{3}{4}$, Moderato) kehrt wieder, Colas und Theresie jubeln auf, daß Christine frei ist. Sie aber erwidert: Nein, und unter einem energischen C-Moll-Motiv im Orchester erklärt sie, daß sie an ihrem Schwur festhalten werde. Nachdem der, den sie erkoren, sie betrogen habe, wolle sie im Kloster den Braven, der für sie starb, betrauern. Da ertönt hinter der Szene Gontrans Scheidelied (As=Dur, Andante), Bombardon erkennt die Stimme, auch Christine erinnert sich des Liebes, Gontran und Bombardon sinken sich in die Arme, Christine bittet um Vergebung und das Paar vereinigt sich in Liebe. Gontran stimmt ein hymnenartiges Danklied (C=Dur, $\frac{3}{2}$, Allegro) an, das von allen Solisten und dem Chor wiederholt wird. Aus dem Gefühl der Rührung reißt Bombardon wieder mit einem kurzen Rezitativ heraus und kommandiert das junge Paar zum Grenadiermarsch an den Altar; die Musik ist in das Lied Nr. 5 (A=Dur) übergegangen und

mit „Bombombom, trarara“, von allen Mitwirkenden gesungen, klingt die Oper fröhlich im soldatischen Charakter aus.

Eine zeitgenössische Kritik äußert sich über das Werk: „Brüll gehört zu den glücklichen Naturen und gezeichneten Leuten, die frisch von der Leber weg sich äußern, wie ihnen der Schnabel gewachsen ist. Frisch und rotbäckig, treuherzig und unbefangen tritt seine jugendliche Nase vor das Publikum, nirgends von des Gedankens Blässe angekränelt. Nirgends sieht man zwischen dem klaren Gewirk der Partitur jene blutigen Schweißtropfen, die jetzt so häufig den Stirnen der Komponisten entrinnen, herborgepreßt von der bitteren Angst, nicht „geistreich“, nicht „neu“ genug zu sein. J. Brüll will nicht scheinen, er gibt sich unbefangen wie er ist. Natürlich läuft dabei manches etwas schnell Fertige, manches Unüberlegte, manche phrasenhafte Redensart mit unter — aber die Natur ist gut.“

Die gute Natur hat denn auch dem Werke zu einem fröhlichen, fröhlichen und dauernden Bühnenleben verholfen, und als 1907, ein halbes Jahr nach Brülls 60. Geburtstage, die Wiener Hofoper eine Neueinführung des „Goldenen Kreuz“ brachte, bereitete das Publikum dem Komponisten eine ganz spontane Ovation und rief ihn unermüdblich, bis er, nach langem Suchen im ganzen Hause, aus dem Hintergrund seiner Loge hervorgeholt, trotz seines Sträubens auf die Bühne gebracht wurde. Es war der letzte große Triumph, den der Meister erlebte.

Die Erstaufführungen an den Bühnen fanden in nachstehender Reihenfolge statt:

Berlin (Kgl. Opernhaus) 22. Dezember 1875.

Dresden (Hofth.) 7. Mai 1876.

Kassel (Kgl. Th.) 27. Mai 1876.

Wiesbaden (Kgl. Th.) 28. Mai 1876.

Hamburg (Stadtth.) 26. September 1876.

Wien (Hofoper) 4. Oktober 1876.

Deßau (Hofth.) 24. November 1876.

Prag (Landesth.) 12. Dezember 1876.

München (Hofth.) 20. Dezember 1876.

Karlsruhe (Hofth.) 23. Januar 1877.

Schwerin (Hofth.) 1. März 1877.

Darmstadt (Hofth.) 8. April 1877.

Weimar (Hofth.) 8. April 1877.

Königsberg (Stadtth.) 1. Juni 1877.

Hannover (Hofth.) 29. Dezember 1877.

Breslau (Stadtth.) 31. Oktober 1879.

Freiburg (Stadtth.) 23. Oktober 1880.

Leipzig (Stadtth.) 9. Januar 1882.

Stuttgart (Hofth.) 13. März 1884.

Neustrelitz (Hofth.) 16. Oktober 1888.

Straßburg i. E. (Stadtth.) 29. April 1890.

Zu ganzen haben über 180 Bühnen „Das goldene Kreuz“ aufgeführt.

Ignaz Brüll wurde am 7. November 1846 zu Proßnitz in Mähren geboren, kam dann nach Wien, wo er bei Julius Epstein Klavierpiel und bei M. S. Rusinatscha, später auch bei Otto Dessoff, Komposition studierte. „Als Knabe ging ich einmal in einem Parke in Hiezing bei Wien spazieren. Es war ein schöner Sommertag, die Vögel zwitscherten und sangen. Und was sie sangen, gefiel mir so wohl, daß ich Lust bekam, es ihnen nachzumachen. Dieser Versuch wurde meine erste Komposition — ein Klavierstück ‚Vogelgezwitscher‘. — So begann das Anheiß!“ In dieser Weise schilderte Brüll später einmal den Anfang seiner Schaffensstätigkeit.

Zum gediegenen, feinfühlgigen Pianisten herangebildet, trat er, von Anton Rubinstein dazu bestimmt, die Musik als Beruf zu ergreifen, zuerst in Wien konzertierend mit eigenen Kompositionen, einem Klavierkonzert 2c. auf und ging bald auch auf Konzertreisen. Seine vollendete Technik hatte er sich durch Fingergymnastik jeder Art erworben und erhalten. Meist übte er auf einem stummen Klavier, da ihm das Anhören von Fingerübungen höchst verhasst war. Von der Überzeugung ausgehend, daß nur eigenes fleißiges Studium vorwärts bringe, hat Brüll sein ganzes Leben hindurch nie aufgehört zu lernen; auch nach den großen Erfolgen war er unermüdblich am Studium der Werke Bachs und der spätern Meister und verbrachte täglich Stunden am Klavier.

Und nicht nur auf dem Gebiet seines eigenen Schaffens hat er strebend sich bemüht, alles, was Kunst und Wissenschaft betraf, zog er in den Kreis seines Interesses. Nichts war ihm unbekannt, was den Namen Literatur verdient, und mit immer tieferem Durchdringen las er Goethe. Daneben beschäftigte er sich mit philosophischen, geschichtlichen und naturwissenschaftlichen Studien

und gelangte so zu einer seltenen Vielseitigkeit geistiger Durchbildung.

Als Zwanzigjähriger ging Brüll 1866 nach Stuttgart, wo seine erste, später vielgespielte Serenade aufgeführt wurde. Dann machte er Konzertreisen mit Helene Magnus, Franz Ries, Georg Henschel, David Popper u. a., spielte in Berlin sein erstes Klavierkonzert und wurde 1872 Lehrer des Klavierspiels am Horatschen Institut.

1874 setzte er seine Konzertreisen in Deutschland fort und erwarb sich schnell den Ruf eines Pianisten ersten Ranges. Clara Schumann sprach voll hoher Anerkennung davon, wie Brüll die Werke ihres Gatten vortrug, und daß er in jedem seiner Konzerte so viel von Schumann brachte, wie sie sich damals noch nicht zu spielen getraute. Bei einer Soiree im Bösendorfer'schen Hause bestand Franz Liszt darauf, Brüll müsse Beethovens Sonate op. 111 spielen, weil das niemand so könne wie er; auch in Pest mußte er sie Liszts Schülern vortragen. Gleiche Anerkennung brachte ihm die Wiedergabe der Werke von Schubert, Chopin und neueren Meistern, die er allezeit zum Siege führte. Neben seiner angeborenen Begabung unterstützte ihn seine „bis auf die Spitze entwickelte“ technische Ausbildung. Ihm war aber die Virtuosität nur Mittel zum Zweck. Der Zweck selbst war die eigenartige Ausführung, die eben nur ein Virtuose, der selbst schaffender Künstler ist, zu bieten vermag. Brahms' steter Wunsch war es, jedes neue Werk, das er schrieb, zuerst von Brüll öffentlich gespielt zu hören, er wollte sich aber niemals etwas vorher allein von ihm vorspielen lassen. Er lehnte das ab mit den Worten: „Sollte Brüll auch einmal etwas nicht genau so auffassen, wie ich es mir dachte, schön wird es immer sein.“ Um Goldmark ein unter ganz andern Verhältnissen gegebenes Versprechen zu halten, spielte Brüll ein neues Kammermusikwerk von ihm, obwohl er dadurch genötigt war, die ersten, so wichtigen Vorproben zu seinem „Gringoire“ in München zu versäumen. Dies strenge Festhalten an jeder Verpflichtung, die Hintenansetzung seiner eigenen Interessen und die Abneigung, seine eigene Persönlichkeit vorzubringen, ist charakteristisch für Brüll, dessen Wesen die höchste Noblesse war.

1877, 78, 81 machte er Reisen nach England, wo 1878 auch „Das goldene Kreuz“ mit glänzendem Erfolge gegeben wurde. Neue Engagements für die Londoner Saison 1882 lehnte er ab, da er sich

am 5. November d. J. mit Marie Schosberg, der Tochter des Bankiers S., verheiratete, mit der er in ungetrübt glücklicher Ehe lebte. Zwei Töchter entsprangen dem Bunde. In den letzten Jahren spielte Brill nur noch zu wohlthätigen Zwecken und in volkstümlichen Veranstaltungen. Wenige Tage vor seiner Erkrankung mußte Brill noch Goldmark, der als Gast bei ihm weilte, allabendlich vorspielen, „was gut und tener ist“, und er tat es ohne Ermüdung Stunden hindurch. Brill spielte niemals nach Noten, die waren ihm störend, sondern stets aus dem Gedächtnis, das ihn nie im Stich ließ. Hat man ihn gelegentlich einmal um ein Stück, das er viele Jahre nicht gespielt hatte, sagte er wohl: „daran erinnere ich mich nicht, das kann ich nicht“; dann saß er aber nur einige Minuten still am Klavier und spielte dann das Gewünschte tadellos getreu nach allen Vorschriften des Komponisten.

Von der Liebe und Verehrung, die Brill genoß, gab die Feier seines 60. Geburtstages 1906 dem Menschen wie dem Künstler herzerfüllte Kunde, und als er kaum ein Jahr später, am 17. September 1907 starb, erhob sich noch einmal laut die Woge der Anerkennung für ihn, der so geräuschlos durchs Leben gegangen wie selten ein Musiker.

„Seine löbenden Eingebungen flossen aus einem kindlich-friedlichen Gemüte, aus einem keuschen Herzen und verfehlten bei Gesinnungsverwandten nicht des Widerhalls. Zu feuriger Bewunderung konnte sein Schaffen wohl nicht aufreizen, aber groß genug war der Kreis ehrlicher Verehrer, die den Gemütszauber, der manchem seiner Werke entquillt, gern auf sich wirken ließen. Schlichten, treuen Sinnes waltete er des ihm verliehenen Pfundes. Auf allen Gebieten hat sich Brill als kunstgeübter, sachkundiger Tonsetzer betätigt und mancherlei Sauberes, Erfreuliches und Anheimelndes, wenn auch nie Aufregendes produziert. Seine innig empfundenen Lieder, seine präziösen Klavierstücke, wohl auch das formvollendetste, von stärkerem Temperament durchflutete Klavierkonzert in C verdiente nicht in Vergessenheit zu geraten. Die Wiener Musikwelt wird das Andenken eines ihrer würdigsten Angehörigen stets in Ehren bewahren.“ So lautete ein Nachruf für den toten Meister. Wie bei so vielen, deren Natur ihr Schaffen in andere Bahnen als die der Wagner-Strömung drängte, hieß es auch von Brill: er möge Wagner nicht. Eine törichte Behauptung, denn Brill hatte

eine hohe Verehrung für alle großen Kunstwerke, und Wagners Werke schätzte er als solche. Zeit seines Lebens ist er in ihr Studium vertieft gewesen, und von der Partitur der „Meistersinger“ hat er sich nie, selbst auf seinen Reisen nicht getrennt.

Das dramatische Gebiet betrat Brüll, wie schon erwähnt, 1866 mit der komischen Oper Die Bettler von Samarkand, Text von Otto Prechtler. Sie wurde niemals aufgeführt, auch nicht gedruckt. Nur bei einer Gedenkfeier für Brüll in Wien sang Kammerjänger Leo Elezak einmal eine Arie aus dem Werke, die reich an melodischer Schönheit ist.

Die Bühne beschränkt zuerst Das goldene Kreuz (1875), das unter so wenig glückverheißenden Umständen ans Licht trat und doch den dauernden Ruhm des Komponisten begründen sollte. Der erste Abend gleich entschied den Erfolg des ammutigen Wertes, das die Lieblingsoper Kaiser Wilhelms I. wurde.

Die Entstehung hat Brüll selbst einmal folgendermaßen geschildert: „Im Februar 1874 kam ich nach einer mehrwöchigen Konzertreise nach Wien zurück. Meine Konzerte waren erfolgreich gewesen, und dies hatte mir Mut und Zutrauen zu mir selbst gegeben. In so guter Stimmung beschloß ich, meinen lange gehegten Wunsch, eine Oper zu komponieren, zur Ausführung zu bringen. Ich besuchte Mosenthal und bat ihn, mir ein Libretto zu schreiben. ‚Sehr gerne,‘ antwortete Mosenthal, ‚aber ich weiß keinen Stoff.‘ ‚Denken Sie nur nach,‘ sagte ich. Mosenthal ging schweigend auf und ab. Dann faßte er meine Hand. ‚Das würde für Sie passen,‘ rief er und erzählte mir in einfacher, ergreifender Weise die Geschichte vom ‚goldenen Kreuz‘. Ich besann mich keinen Moment und bat ihn, sofort dieses Libretto zu schreiben. Drei Wochen später war das Buch fertig und wenige Monate darauf auch die Partitur . . . ‚Aber eine Oper komponieren ist leicht,‘ meinte mein Freund, ‚die größere Kunst ist, sie zur Ausführung zu bringen.‘ Bei der Wiener ‚Komischen Oper‘ wollte ich diese größere Kunst versuchen . . . Man hoffte viel von diesem Theater . . . Wie wurden diese Erwartungen getäuscht! . . . Der Direktion der ‚Komischen Oper‘ hatte ich meine Partitur übersandt und wartete von Woche zu Woche auf Bescheid. Eines Tages traf ich auf der Straße den Kapellmeister der ‚Komischen Oper‘, der mir persönlich befreundet war. Ihm hatte der Direktor mein Werk zur Beurteilung über-

geben. Ich interpellirte ihn. 'Lieber Freund,' war die Antwort, 'ich fand noch nicht Zeit, deine Oper durchzusehen.' Eine Woche später dieselbe Begegnung — dieselbe Antwort. Da wurde ich ungeduldig und zog mein Werk zurück." In Berlin fand Ignaz Brüll dann freundlichstes Entgegenkommen, und gleich am Abend der ersten Aufführung erwarb die Firma Bote & Bock das Verlagsrecht. Erst am andern Morgen erseh der Komponist aus den Blättern die Tragweite seines Erfolges.

Zwei Jahre danach, am 4. Oktober 1877, brachte die Wiener Hofoper die Uraufführung von Landfrieden, romantische Oper in 3 Akten nach Bauernfelds Lustspiel, Text wiederum von Mosenthal. Scheinbar ein großer Erfolg, aber nicht von Dauer. Nur der Fackeltanz aus der Oper hat sich auf dem Repertoire der Orchesterkonzerte erhalten.

Bianca, komische Oper in 3 Akten, Text von A. Schirmer, wurde 1879 und neubearbeitet 1880 in Dresden gegeben, ohne sich behaupten zu können. Ungebrudt.

Königin Mariette, komische Oper in 3 Akten, Text von F. Zell und Richard Genée, erschien am 16. Juni 1883 auf der Münchner Hofbühne, wurde dort gegen zwanzigmal gegeben, ging auf andere Theater, Leipzig zc., über, hat sich aber ebenfalls nicht gehalten.

Ein Märchen aus der Champagne, Ballett in 3 Akten, wurde am 14. Dezember 1886 an der Wiener Hofoper zuerst gegeben und erlebte eine Anzahl Wiederholungen.

Das steinerne Herz, romantische Oper in 3 Akten, Text von Joseph Viktor Widmann,^{*)} zuerst in Prag am 19. Dezember 1888, in Hamburg am 3. Januar 1889 gegeben.

Einen weitergreifenden Erfolg hatte Brüll wieder zu verzeichnen mit Gringoire, komische Oper in 1 Akt, Text nach Th. de Banville von Viktor Léon,^{**)} am 19. März 1892 in München

*) Von dem Verfasser des Textbuches zu Goek' „Der Widerspenstigen Zähmung“ brachte die Univ.-Bibl. (Nr. 1926) zwei Erzählungen: Der Redakteur und Als Mädchen.

***) Das Schauspiel „Gringoire“ erschien in der Univ.-Bibl. als Nr. 1319. Von Viktor Léon wurde gebracht „Gebildete Menschen“ (Nr. 3907) und der Einakter „Die grünen Bücher“ (Nr. 4646).

unter Hermann Levy's Leitung zuerst aufgeführt und dann Jahre hindurch auf allen größeren Bühnen heimisch.

Schach dem König! Komische Oper in 3 Akten, Text nach Schaufert's Lustspiel*) von Viktor Léon, entstand 1892, und Direktor V. Pollini, der schon das „Steinerne Herz“ mit allen Rechten hatte erwerben wollen, unterhandelte wieder wegen der Erstaufführung. Gleichzeitig bewarb sich auch das Münchner Hoftheater darum, und da auch Levy gern „das Kindlein aus der Taufe heben“ wollte, entschied sich Brüll für München, und es wurde der März des nächsten Jahres für die Erstaufführung festgesetzt. Da schied plötzlich Hr. v. Perfall aus dem Amt des Generalintendanten und auch Levy verlor an Einfluß. Brüll's Oper wurde zurückgeschoben, und erst am 24. November 1893 fand mit Gura und Walter in den Hauptrollen die Uraufführung bei durchschlagendem Erfolge statt; die zweite folgte im — Februar 1894 und dann keine mehr. Damit war sie auch für die andern Bühnen tot, und die Lebensfähigkeit des Wertes wurde nicht erprobt.

Das letzte dramatische Werk Brüll's war eine einaktige Oper Der Husar, Text von Viktor Léon, im Wiener Dialekt, 1899 am Theater an der Wien aufgeführt, als diese Bühne zur Spieloper übergehen wollte. Das Publikum aber, seit alters her gewohnt, an dieser Stelle nur Operettenmusik zu hören, verlangte nach der leichteren Kost, und mit den Opernplänen des Theaters verschwand auch „Der Husar“ in die Versenkung.

So lebt Ignaz Brüll für die Allgemeinheit nur als Komponist seiner Jugendoper fort, wie so mancher andere, der nach dem ersten rasch gewonnenen Erfolge zu einem zweiten dauernden nicht gelangen konnte, weil seine Etikette einmal geprägt ist und an ihm haften bleibt, mag sich der Träger wandeln soviel er will. „Der lebenswürdige Komponist des Goldenen Kreuz“, das war Brüll's Etikette, und nur als solchen wollte man ihn sehen, mochte sie auch noch so unzulänglich werden. Die Entwicklung von dem Jugendwerk bis zum letzten größeren „Schach dem König“, das Levy, der Wagnerinterpret, als Brüll's bestes und reichstes erklärte und das einen schönen Ausflügel zu anderen Zielen und zu künstlerischer Reife

*) Das Lustspiel „Schach dem König“ erschien in der Univ.-Bibl. als Nr. 401.

erkennen läßt, ist scheinbar unbeachtet geblieben. Aber es ist ein allgemeines Schicksal, denn seit Vorching leben alle Meister unserer komischen Oper nur mit einem einzigen Werke dauernd im Spielplan der Bühnen. So ist es denn nur eine identifizierende Bezeichnung, keineswegs aber eine erschöpfende Würdigung Brülls, wenn man ihn auch in Zukunft, aber ohne Beiklang, mit herzlicher Aufrichtigkeit nennen wird den lebenswürdigen Komponisten des „Goldenen Kreuz“.

Am Todestage Ignaz Brülls,
17. September 1909.

Georg Richard Kruse.

Verzeichnis der im Druck erschienenen Werke von Ignaz
Brüll:

Opus 1. Drei Lieder. Verlag F. Glöggl, übernommen Franz
Brüllfel.

- 1) Traum' ich oder wach' ich? (Pötschy.)
- 2) Abendlied. (Müderl.)
- 3) Nachtreise. (Umland.)

Opus 2. Drei Lieder. Verlag F. Glöggl, übernommen Franz
Brüllfel.

- 1) Lebemohl. (Umland.)
- 2) Nächtlche Wanderung. (Lenau.)
- 3) Das Ständchen. (Umland.)

Opus 3. Drei Klavierstücke. Verlag Weinberger, Wien.

- 1) Orientalisches Klagelieb.
- 2) Mitt durch die Wüste.
- 3) Orientalische Totenklage.

Opus 4. — ? — —

Opus 5. Heft I. Sechs Gefänge nach Dichtungen von G. Heine.
Verlag F. P. Gotthart, dann übernommen Doblinger, Wien.

- 1) Es schauen die Blumen alle.
- 2) Wenn ich auf dem Lager liege.
- 3) Fedweber Geselle sein Mädel am Arm.
- 4) Sie liebten sich beide.
- 5) Ich wollt' meine Schmerzen ergüssen
- 6) Manç Bild vergangner Zeiten.

Heft II. Drei Gefänge.

- 1) Das verlassene Nügblein. (Wörte.)
- 2) Siquirisches Volkslied. (G. Leuthold.)
- 3) Waldeinsamkeit. (G. Leuthold.)

Heft III. Drei Gefänge.

- 1) Am Traunsee. (Scheffel.)
- 2) Der schwere Abend. (Lenau.)
- 3) Trauer. (Lenau.)

Opus 6. Tarantella für zwei Klaviere zu vier Händen und für
ein Klavier zu vier Händen. Verlag Doblinger, Wien.

- Opus 7. 1. Improptiu. 2. Humoreske. Verlag Doblinger, Wien.
- Opus 8. Sieben Phantasiestücke für Klavier. Verlag Riffner, Leipzig.
- Opus 9. Sonate für Klavier und Cello. Verlag Doblinger.
- Opus 10. Konzert für Klavier mit Orchester. Verlag Boie & Voß, Berlin.
- Opus 11. Drei Klavierstücke. Verlag Spinas Nachfolger, dann Cranz, Leipzig.
- 1) Romange.
 - 2) Improptiu.
 - 3) Mazurka.
- Opus 12. Vier Lieder. Verlag Cranz, Brüssel-Leipzig.
- 1) Sehnsucht. (Ada Christen.)
 - 2) Gewitternahen. (Ada Christen.)
 - 3) Ein Aufatmen. (Ada Christen.)
 - 4) O süße Mutter. (Mikert.)
- Opus 13. Drei Klavierstücke. Verlag Friedr. Schreiber, vorm. Spina, Wien.
- 1) Schlummerlied.
 - 2) Saltarella.
 - 3) Romange.
- Opus 14. Trio. Verlag Leudart, Leipzig.
- Opus 15. Vier Lieder. Verlag Robert Seitz, Leipzig.
- Heft I.
- 1) Die alte Weide. (Klaus Groth.)
 - 2) Meiner Mutter ihr Spinnrad. (Klaus Groth.)
- Heft II.
- 3) Schlummerlied. (Ada Christen.)
 - 4) Christbaum. (Ada Christen.)
- Opus 16. Zwei Männerchöre. Verlag Ries & Erler, Berlin.
- 1) Husarenlied. (Lenau.)
 - 2) Im Holz. (Klaus Groth.)
- Opus 17. Improvisata e fuga für Klavier. Verlag Rob. Seitz, Leipzig.
- Opus 18. Sechs schottische Lieder. Nach Texten von Robert Burns. Verlag Gutmann, Wien.
- 1) Nanny, meine Rose.
 - 2) Wie lang und traurig ist die Nacht.
 - 3) Peggy.
 - 4) Polly Stewart.
 - 5) Jessie.
 - 6) Es war 'ne Maid.

Opus 19. Lieder. Verlag Gutmann, Wien.

Heft I. Vier deutsche Volkslieder.

- 1) Mein Eigen soll sie sein.
- 2) Abschied.
- 3) Gruß.
- 4) Liebchen der Sehnsucht.

Heft II.

- 1) An die Sterne. (Müldert.)
- 2) An einen Schmetterling. (St. Lambert.)

Opus 20. Zwei Scherzi für Klavier. C-Moll, Fis-Moll. Verlag Rebay & Robitschek.

Opus 21. Sonate für zwei Klaviere. Verlag Robitschek, Leipzig.

Opus 22. Zyklus Toskanischer Lieder nach Gregorovius für gemischten Chor, Tenor- und Sopransolo. Verlag Cranz, Leipzig.

Opus 23. Süßes Begräbnis. Für gemischten Chor. (Müldert.) Verlag Cranz, Leipzig.

Opus 24. Zweites Konzert für Klavier und Orchester. Verlag Bote & Bock, Berlin.

Opus 25. „Im Walde.“ Ouvertüre für Orchester (auch vierhändig). Verlag Fürstner, Berlin-Dresden.

Opus 26. Zwei Chöre. Verlag Fürstner, Berlin-Dresden.

- 1) „Sagdbied.“ (Burns.)
- 2) „Gebt mir vom Becher nur den Schaum.“ (Seibel.)

Auch mit vierhändiger Klavierbegleitung.

Opus 27. Das goldene Kreuz. Oper. Verlag Bote & Bock, Berlin.

Opus 28. Drei Klavierstücke. Verlag Ries & Erler, Berlin.

- 1) Zupromptu.
- 2) Romanze.
- 3) Etüde.

Opus 29. Erste Serenade für Orchester (auch vierhändig). Verlag Bote & Bock.

Opus 30. Der Landfriede. Oper. Verlag Bote & Bock.

Opus 31. Sinfonie für großes Orchester (auch vierhändig). Verlag Bote & Bock.

Opus 32. Drei Lieder. Verlag Bote & Bock.

- 1) Sehnsucht. Aus dem Französischen von Herder übertragen.
- 2) Es war im Mai. (Burns.)
- 3) Gerstenähren. (Burns.)

Auch für Chor und für Violine und Cello.

Opus 33. Sieben Albumblätter für die Jugend, Klavierstücke. Verlag Bote & Bock, Berlin.

- 1) Klage.

- 2) Frühlingslied.
 3) Armer Savoyardenknabe.
 4) Im Dorfe.
 5) Mennett.
 6) Mennett.
 7) Glückwunsch (als Knabe seinem Lehrer Epstein zum Geburtsdag).
- Dpus 34. Drei Klavierstücke. Verlag Bote & Bod, Berlin.
 1) Mazurka.
 2) Barcarole.
 3) Capriccio.
- Dpus 35. Zwei Klavierstücke. 1) Thema mit Variationen.
 2) Mazurka (in G-Dur). Verlag Bote & Bod.
- Dpus 31, 32, 33, 34, 35 für England in Besitz von Chappel, London, für Frankreich Hamelle, Paris.
- Dpus 36. Zweite Serenade für Orchester (auch vierhändig).
 Verlag B. Schotts Söhne, Mainz.
- Dpus 37. 1) Impromptu. 2) Idylle. (Für Klavier.) Verlag
 Max Brodhhaus, Leipzig; Hamelle, Paris.
- Dpus 38. Sechs Klavierstücke. Verlag Schotts Söhne, Mainz.
 1) Romanze.
 2) Capriccio.
 3) Etüde.
 4) Impromptu.
 5) Mazurka.
 6) Bolero.
- Dpus 39. Thema mit Variationen. (Für Klavier.) Verlag
 Schotts Söhne, Mainz.
- Dpus 40. Königin Mariette. Oper. Verlag Bote & Bod.
- Dpus 41. Konzert für Violine mit Orchester. Verlag Gutmann,
 Wien.
- Dpus 42. Suite für Violine und Klavier. Verlag Gutmann, Wien.
- Dpus 43. Vier Lieder. Verlag Breitkopf & Härtel, Leipzig.
 1) Das zerbrochene Klingeln. (Eichendorff.)
 2) Zigeunerlager. (Fritz Fürst.)
 3) Ständchen. (Paul Heyse.)
 4) Hohes Lied. (Max Kalbed.)
- Dpus 44. 1) Valse Impromptu. 2) Kleine Studie. (Für
 Klavier.) Verlag Breitkopf & Härtel, Leipzig.
- Dpus 45. Thema mit Variationen. Bretonische Melodien.
 1) Melodie. 2) Ballade (für Klavier zu zwei Händen und
 zu vier Händen). Verlag Breitkopf & Härtel, Leipzig.
- Dpus 46. Ouvertüre zu Macbeth. Verlag Breitkopf & Härtel,
 Leipzig.

- Opus 47. Zwei Klavierstücke. Verlag Breitkopf & Härtel, Leipzig.
 1) Gavotte.
 2) Phantastiestück.
- Opus 48. Erste Sonate für Klavier und Violine. Verlag
 Doblinger, Wien.
- Opus 49. Drei Lieder nach Burns. Verlag Ristner, Leipzig.
 1) Lieblich Schätzchen.
 2) Die holde Peg.
 3) Mein treues Lieb Nancy.
- Opus 50. 1) Hannawalzer. 2) Oktavenetüde. (Klavierstücke.)
 Verlag Max Brockhaus, Leipzig.
- Opus 51. Drei Klavierstücke. Verlag Bote & Bod, Berlin.
 1) Berceuse.
 2) Capriccio.
 3) Scherzo-Etüde.
- Opus 52. Vier Lieder. Verlag Bote & Bod, Berlin.
 1) Mein Stern. (Albert Traeger.)
 2) Das Meeresleuchten. (Kopfsch.)
 3) Die Pappeln. (Dräger-Mansfred.)
 4) Die Verlassene. (Sturm.)
- Opus 53. Drei Klavierstücke. Verlag Ries & Erler, Berlin.
 1) Valse Caprice.
 2) Melodie.
 3) Gavotte.
- Opus 54. Tanzsuite aus der Ballettmusik: Ein Märchen
 aus der Champagne, für Orchester (auch für Klavier arrangiert).
 Verlag Bote & Bod, Berlin.
 1) Grande Valse.
 2) Introduction et Tarantelle.
 3) Menuett.
 4) La vendange.
- Opus 55. Das steinerne Herz. Oper. Verlag C. F. Kahnt's Nachf.,
 Leipzig.
- Opus 56. Sieben Lieder. Verlag Siegel & Kinnemann, Leipzig.
 1) Die blinde Mutter. (Béranger.)
 2) Wiegenlied. (Siemer.)
 3) Menie. (Rob. Burns.)
 4) Um Mitternacht. (Rodenberg.)
 5) Wo? (Rob. Hamerling.)
 6) Einmal noch. (Burns.)
 7) Lied. (Mörke.)
- Opus 57. Fünf Klavierstücke. Verlag Siegel, Leipzig.
 1) Herbstabend.

- 2) Tarantella.
 3) Etüde.
 4) Romanze.
 5) Scherzo-Impromptu.
- Dpus 58. Erste Suite für Pianoforte. Verlag Siegel, Leipzig.
 1) Präludium.
 2) Scherzo.
 3) Thema mit Variationen.
 4) Gavotte.
- Ohne Dpuszahl. Männerchöre. Verlag Ristner, Leipzig.
 Der drei Burfchen Lied. (Scheuerlin.) Gem. Chor.
 Mein Herz ist am Rhein. Männerchor.
 Das Glöcklein im Herzen. (Verloren.)
- Dpus 59. Zwei Männerchöre. Verlag Siegel, Leipzig.
 Die Waldkapelle. (Scherer.)
 Der große Krebs im Moriner See. (Kopisch.)
- Dpus 60. Zweite Sonate für Klavier und Violine. Verlag Siegel, Leipzig.
- Dpus 61. Neun Etüden für Klavier. Verlag Ries & Erler, Berlin.
- Dpus 62. Fünf Lieder nach Gedichten von Geibel. Verlag Herzmansky, Wien.
 1) Wenn still mit seinen letzten Flammen.
 2) Du fragst mich.
 3) Ländliches Frühlingslied.
 4) Gondoliera.
 5) Liebesglück.
- Dpus 63. Lieder und Gesänge. Verlag Herzmansky, Wien.
 1) Antwort. (Geibel.)
 2) Abendlied. (Scherer.)
 3) Philtis, mein Kind. (Burns.)
 4) Herab von den Bergen. (Geibel.)
 5) Vom Rummelsee. (Schnecker.)
- Dpus 64. Duo für zwei Klaviere. Verlag Herzmansky, Wien.
 1) Thema mit Variationen.
 2) Andante pastorale.
 3) In arabischer Weise.
- Dpus 65. Rhapsodie für Klavier mit Begleitung des Orchesters, (auch für Klavier allein arrangiert). Verlag Herzmansky, Wien.
- Dpus 66. Gringoire. Oper. Verlag Weinberger, Wien-Leipzig.
- Dpus 67. Dritte Serenade für Orchester (auch vierhändig). Verlag Brodhaus, Leipzig.
- Ohne Dpuszahl. Berceuse. Verlag Berté Comp., Wien.

Dpus 68. Vier Lieder. Verlag Hansen, Kopenhagen.

- 1) Vergessen. (Rhuenburg.)
- 2) Willst du mein sein? (Moore.)
- 3) Gute Nacht. (Geibel.)
- 4) Lied der Spinnerin. (Geibel.)

Ohne Dpuszahl. Der Ritter am Rhein. Männerchor. Verlag Mijsche, Stuttgart.

Dpus 69. Drei Klavierstücke. Verlag Berté, Wien.

- 1) Mazurka. (C-Moll.)
- 2) Mazurka. (F-Moll.)
- 3) Ländler.

Dpus 70. Schach dem König. Oper. Verlag Zimmermann, Leipzig-Petersburg.

Dpus 71. Zweite Suite für Klavier. Verlag Arthur Schmidt, Boston und Leipzig.

- 1) Präludium.
- 2) Scherzo.
- 3) Quasi Variazioni.
- 4) Rondo (in alter Weise).

Dpus 72. Bunte Blätter für Pianoforte. Verlag Arthur Schmidt, Boston und Leipzig.

- 1) Lied.
- 2) Mazurka.
- 3) Marsch.
- 4) Schlummerlied.
- 5) Walzer.
- 6) Scherzo.
- 7) Im Walde.
- 8) In der Mühle.

Dpus 73. Sonate für Pianoforte. Verlag Arthur Schmidt, Boston und Leipzig.

Dpus 74. Drei Duette. Verlag Brodhaus, Leipzig.

- 1) Weißt du noch? (Mickwitz.)
- 2) In dunkler Nacht. (Mickwitz.)
- 3) Täglich, wenn der Abend naht. (Mickwitz.)

Dpus 75. Drei Duette. Verlag Brodhaus, Leipzig.

- 1) Durch das abendliche Dunkel. (Mickwitz.)
- 2) Kleine Welt. (Lenbach.)
- 3) Auf einsamen Wegen. (Lenbach.)

Dpus 76. Dritte Suite für Klavier. Verlag Simrock, Berlin.

- 1) Präludium.
- 2) Capriccio.
- 3) Legende.

- 4) Sarabande.
- 5) Ballade.
- 6) Aria und Scherzo.

Opus 77. Vier irische Lieder. Verlag Hermann Beyer & Söhne, Langensalza.

- 1) So oft ich deine Augen sah. (Thomas Moore.)
- 2) O glaube, wenn von deiner Huldgestalt. (Thomas Moore.)
- 3) Der Augenstern. (Thomas Moore.)
- 4) Die Harfe, die für dich erklungen. (Thomas Moore.)

Opus 78. Vier Lieder. Verlag Hermann Beyer & Söhne, Langensalza.

- 1) Mädchens Abendgedanken. (Wischer.)
- 2) Gern am kühlen Waldesaam. (Scherer.)
- 3) O gib die Seele mir zurück. (Gamerling.)
- 4) Am Weißdorn. (Kalbed.)

Opus 79. Der Husar. Oper. Verlag Weinberger, Wien.

Opus 80. Vierte Suite für Klavier. Verlag H. Beyer & Söhne, Langensalza.

- 1) Präludium.
- 2) Menuett.
- 3) Kavatine.
- 4) Scherzo.
- 5) Finale.

Opus 81. Dritte Sonate für Klavier und Violine. Verlag Simrock, Berlin.

Opus 82. Fünf Tiroler Lieder. Verlag Max Brockhaus, Leipzig.

- 1) „Bom Wald bin i süra.“
- 2) „Wann i geh.“
- 3) s' launische Diarndl.
- 4) „Mei Diarndl is sauba.“
- 5) Der Abschied.

Opus 83. Vier Klavierstücke. Verlag Hermann Beyer & Söhne, Langensalza.

- 1) Notturmo.
- 2) Ophelia.
- 3) Barcarole.
- 4) Capriccio.

Opus 84. Ballade für Klavier. Verlag Hofmann, Dresden.

Opus 85. Drei Lieder für Bariton. Verlag Beyer & Söhne, Langensalza.

- 1) Der Steinhauer (Bodmann), auch mit Orchester.
- 2) Sechse, sieben oder acht (Jakobowski), auch mit Orchester.
- 3) Trinklied. (Zehuda ben Halevy.)

- Dpus 86. Vier Lieder. Verlag Beyer & Söhne, Langensalza.
 1) Dein Auge. (Guggenberger.)
 2) Notturno. (Jakobowski.)
 3) Mein Odem möchte sich ein Bläschen. (Zehuda ben Halevy.)
 4) Du wirfst die Angel. (Zehuda ben Halevy.)
- Dpus 87. Zwei Lieder. Verlag Doblinger, Wien.
 1) Die Spröde. (Goethe.)
 2) Die Befehrte. (Goethe.)
- Dpus 88. Konzertstück für Klavier und Orchester. Andante und Allegro. Verlag Bote & Bock, Berlin.
- Dpus 89. Tanzweisen für Klavier, zweihändig, vierhändig und für Orchester. In slawischer Weise. Verlag Bosworth, Wien.
 Ohne Dpuszahl. Frauenschöre. Verlag Gutmann, Wien.
 Mein Eigen soll sie sein. (Knaben Wunderhorn.)
 Süßer Tod. (Shakespeare.)
- Dpus 90. Spanische Szenen für Violine und Klavier. Verlag Bosworth, Wien.
 1) Mazurka.
 2) Tarantella.
 3) Espagnole.
- Dpus 91. Walzer für Frauenchor mit Orchester (auch mit Klavierbegleitung). (Menasci.) Verlag Bosworth, Wien.
- Dpus 92. Drei Lieder. Verlag Bosworth, Wien.
 1) Nachtlieb. (Gebbel.)
 2) Auf dem Maskenball. (Falke.)
 3) Wiegenlied für meinen Jungen. (Dehmel.)
- Dpus 93. Drei Klavierstücke. Verlag Bosworth, Wien.
 1) Berceuse.
 2) Impromptu.
 3) Reigen.
- Dpus 94. Zwei Klavierstücke. Verlag G. Beyer & Söhne, Langensalza.
 1) Gondoliera.
 2) Marche à la Japonaise.
- Dpus 95. Vier Lieder. Verlag Bobach & Sohn, Berlin.
 1) Die Tänzerin. (Bodmann.)
 2) Hochzeitslied. (Konr. F. Meyer.)
 3) Elisabeth (Meine Mutter hat's gewollt). (Storm.)
 4) Blaublümlein.
- Ohne Dpuszahl. Wir sind die Weihnachtsengel. (Marie Brill.) Verlag Bobach & Sohn, Berlin.
- Dpus 96. Drei Klavierstücke. Verlag Simrock, Berlin.
 1) Barcarole.

2) Liebliche Landschaft.

3) Gnomenmärchen.

Opus 97. *Vierle Sonate für Klavier und Violine.* Verlag Universal-Edition, Wien.

Opus 98. *Ouverture Pathétique für Orchester* (auch vierhändig). Verlag Robitschek, Wien.

Opus 99. *Drei Intermezzi für Orchester* (auch vierhändig). Verlag Robitschek, Wien.

1) Scherzo.

2) Kanatine.

3) Marche fantastique.

Opus 100. *Drei Lieder.* Verlag Beyer & Söhne, Langensalza.

1) Beim Feste. (Geibel.)

2) Ich glaub', lieber Schatz. (Anna Ritter.)

3) Letzte Worte. (Droste-Hülshoff.)

Ohne Opuszahl. *Spanischer Tanz.* Verlag Bosworth, Wien.

Opus 101. *Drei Klavierstücke.* Verlag Bosworth, Wien.

1) Menuett.

2) Gavotte.

3) Novelette.

Ohne Opuszahl. *Nachtwandler. Lied.* (Falte.)

Opus 102. *Zwei Könige. Lied.* (Geibel.) Verlag Bobach, Berlin

Reihenfolge der Musiknummern.

(Das goldene Kreuz.)

Ouvertüre.

Erster Aufzug.

- Nr. 1. Introduction. Chor der Mädchen. „Rosmarin mit bunten Bändern.“ Therese. Romanze. Christine. „Die Eltern starben fröhe.“
- Nr. 2. Szene und Duett. Bombardon. Gontran. „Halt, Front, Gewehr bei Fuß.“
- Nr. 3. Romanze. Gontran. „Was ist Leben ohne Liebe.“
- Nr. 4. Ensemble. Colas. Gontran. Bombardon. Christine. Therese. „Courage, Kind, such dich zu fassen.“
- Nr. 5. Arie. Bombardon. „Bombombom, trarara, in Reich' und Gluck gestanden.“
- Nr. 6. Ensemble. Christine. Therese. Colas. Gontran. Chor. „D seht die kummervolle Miene.“
- Nr. 7. finale. Alle Solt und Chor. „Sit's möglich, o Himmel!“

Zweiter Aufzug.

- Nr. 8. Introduction.
- Nr. 9. Duett. Therese. Colas. „Schau, schau mein Männchen.“
- Nr. 9a. Einlage. Arie. Therese. „Die Männer muß man dressier'n.“
- Nr. 10. Romanze. Gontran. „Nein, nein, ich will ihr Herz nicht zwingen.“
- Nr. 11. Quartett. Christine. Therese. Gontran. Colas. „Da ist sie! Zu Tisch.“
- Nr. 12. Szene und Duett. Christine. Gontran. „Darf ich's glauben, wenn ich scheide.“
- Nr. 13. Lied. Bombardon. „Wie anders war es, als vor wenig Jahren.“
- Nr. 14. finale. Alle Solt und Chor. „Es ist das Kreuz, das Pfand, das ich gegeben.“

Der erste Aufzug spielt 65, der zweite (ohne Einlage) 55 Minuten.

Das goldene Kreuz.

(Oper.)

Personen.

Gontran de l'Ancre, ein junger Edelmann. (Tenor.)
Nicolas Pariset, Wirt zur Mühle. (Bariton.)
Christine, seine Schwester. (Sopran.)
Therese, seine Cousine und Braut. (Mezzo-Sopran.)
Bombardon, Sergeant. (Bariton.)
Soldaten.
Bauern und Bäuerinnen.

Ort der Handlung: Dorf bei Melun.

Zeit: 1812 und 1815.

Uraufführung den 22. Dezember 1875 am Kgl. Opernhause in Berlin.

Duvertüre.

Erster Aufzug.

Platz vor Nicolas' Haus.

Links das Wirtshaus mit Holz-Veranda, dahinter die Mühle. Rechts eine hölzerne Eremitage; davor schattige Baumgänge, unter welchen Tisch und Bänke. Hintergrund hügeliges Terrain, die Giebel einiger Häuser sichtbar, und der Kirchturm.

Rechts und links vom Zuschauer aus angenommen.

Erster Auftritt.

Therese festlich gekleidet, Christine ernster und einfacher. Chor von Mädchen umgeben sie, zwei Sträuße mit fliegenden Bändern tragend. Introduction, 16 Takte, dann 4 Takte $\frac{1}{2}$, damit geht der Vorhang auf.

Chor der jungen Mädchen, wovon zwei je einen Rosmarinstrauß mit bunten Bändern geschmückt tragen und später überreichen. Christine ernst und einfach gekleidet, trägt um den Hals am Samtband ein goldenes Kreuz, in dessen Mitte eine weiße Perle. Therese, im Brautkleid, nimmt mit den Worten „Danke, ihr Lieben“ den ersten Strauß in Empfang.

* Chor *

*
*
*
*
*
*
*
*
Christine

*
*
*
*
*
*
*
*
Therese

Tr. 1. Chor der Mädchen.

Chor. Rosmarin mit bunten Bändern
Bringen wir der jungen Braut,
Die geschmückt in Festgewändern
Heut dem Liebsten wird getraut.

3*

Duft'ge Sträußlein Rosmarin,
Eins für sie, und eins für ihn,
Für Therese und Colas,
: |: Laridon : |: Ia!

Rosmarin mit bunten Bändern
Bringen wir der jungen Braut,
Die geschmückt in Festgewändern
Heut dem Liebsten wird getraut.
: |: Laridon : |: larida.

Therese. Dank, ihr Lieben, danke schön;
Euer Sträußlein soll mich schmücken,
Wenn wir zum Altare gehn!

Christine (unruhig). Colas nirgends zu erblicken!

Chor (neugierig fragend). Colas, Colas nicht zu Haus?
Sagt, wem geben wir den Strauß?

Therese. Für den Bruder nimm, Christine,
Du die Hochzeitsgabe hin.
(Sie gibt ihr den zweiten Strauß.)

Doch warum die trübe Miene?
Lächle, liebe Träumerin!

Chor. : |: Nimm den Strauß, bald bringen wir }
Rosmarin zur Hochzeit dir. : |: }
Einen Strauß Christinen, ja,
Laridondon, larida!

Christine. Mir? damit hat's gute Wege,
Ich? Ich denke nicht ans Frein.
Mit dem Bruder, den ich pflege,
Lebt' ich ja so gern zu zwein.

Therese (scherzhaft schmollend). Ei, ich bin dir wohl im Wege,
Nun, das nenn' ich höflich sein.

Christine. Ei, wie boshaft, so zu deuten,
Was ich doch so treu gemeint.
Teure Schwester! Mit euch beiden
Lebt Christine treu vereint. (Umarmung.)

Romanze.

Die Eltern starben frühe,
 Und ließen mich und Colas hier allein;
 Da galt's mit ernster Mühe
 Des armen Jungen Vorsehung zu sein.
 Ein Mütterchen von sechzehn Jahren,
 Hegt' ich den Bruder ernst und treu,
 Und wenn ein Leid ihm widerfahren,
 Stand ich ihm wie die Mutter bei!
 Man spottete im Dorf darüber
 Und nannt' uns das verliebte Paar;
 Ja, ja — ja, ja,
 Kein Mann war meinem Herzen lieber,
 Als mir mein teurer Bruder war.

Nicht wie die andern Mädchen
 Blickt' ich nach andern jungen Männern aus;
 Ich drehte still mein Mädchen,
 Und Colas saß vergnügt bei mir zu Haus.
 Da kam mein Bäschen, die Therese,
 Er hat sich schnell in sie verschaut,
 Ich aber ward darob nicht böse
 Und gab sie gerne ihm zur Braut.
 Drum spottet immerhin darüber
 Und spricht von andrer Liebe gar!
 Nein, nein — nein, nein,
 Kein Mann wird meinem Herzen lieber,
 :|: Als mir mein teurer Bruder war. :|:

Therese. Ach, warte nur und glaube mir,

Der Rechte eben war nicht hier.

Kommt erst der Rechte dir ins Haus,

Dann bringt man dir den Hochzeitsstrauß,

Chor. Dann bringt man dir den Hochzeitsstrauß.

Therese und Chor. Kommt erst der Rechte dir ins Haus,

Dann bringt man dir den Hochzeitsstrauß.

Therese (heiter). Man soll's nicht verschwören,
 Mein herziges Kind!
 Die Männer betören
 Uns Mädchen geschwind!
 Man sträubt sich, man wehrt sich,
 Doch plötzlich, ach, ach,
 :|: Der Jüngling erklärt sich,
 Das Mädchen ist schwach. :|:
 So ging es, so geht es
 Auch dir so wie mir.
 :|: Gott Amor versteht es,
 Er kommt auch zu dir! :|:

Christine. Nein, nein, ich will nichts hören,
 Es soll kein fremdes Bild
 Das stille Glück zerstören,
 Das mir die Seele füllt.
 In diesen trauten Räumen,
 Die ich geliebt seit je,
 Will ich mich glücklich träumen,
 Wenn ich euch glücklich seh'!

Chor. So ging es, so geht es
 Auch dir so wie mir!
 :|: Gott Amor versteht es,
 Er kommt auch zu dir! :|:
 (Die Mädchen tanzen ab.)

Zweiter Auftritt.

Therese. Christine.

Christine. Wo nur Colas bleibt; ich fange in der That an ängstlich zu werden.

Therese. Aber Nürchen, was soll ihm denn geschehen sein? Auf dem Wege ins Dorf hinüber, bei hellem lichten Tage werden ihn keine Räuber anfallen.

Christine. Wer spricht von Räubern? Aber ärger als das! Suzon hat mir erzählt, als sie mit dem Brot heut früh aus

dem Dorfe kamen, daß an der Mairie ein großer Zettel angeschlagen sei, und daß Männer und Weiber in größter Aufregung davor ständen.

Therese. Aha, deshalb ist unser neugieriger Colas so schnell hinübergelaufen. Nun, was wird's sein, eine neue Verordnung des Kaisers, die man proklamiert.

Christine. Und das sagst du so ruhig? Weißt du nicht, was die kaiserlichen Verordnungen seit zehn Jahren enthalten? Krieg und Rekrutenaushebung; man greift zu Familienvätern und Kindern, um die Lücken der Armee auszufüllen, wenn der Kaiser sie wieder in die afrikanischen Wüsten führt, und wenn sie mir unsern Colas in die Rekrutenjacke stecken —

Therese. Was fällt dir ein? Ein einziger Sohn, ein Familienoberhaupt, ein Bräutigam —

Christine. O, das Martialgesetz kümmert sich nicht um Bräute und Familien. Wenn sie mir meinen Colas wegführten —

Therese. Nun, ein bißchen von deinem Colas gehört auch mir. Und zumal heute am Hochzeitstag! Du machst mich ängstlich mit deiner kindischen Furcht.

Christine. Kindisch? Wir wollen sehen! ich gehe zur Mairie und muß Gewißheit haben.

Therese. Ja, gehen wir hinunter zur Mairie — aber, das Gasthaus, wenn ein Gast käme — meinetswegen — ich muß wissen, was aus meinem Colas wird!

Christine. Gehen wir! Gehen wir!

Beide (gehen ab nach rechts).

Dritter Auftritt.

Militärisches Ritornell.

Vom Hügel links herab kommen Goutran und Bombardon, letzterer in Uniform, mit dem Gewehr, ersterer im Stollanzug der Zeit, mit Wanderstab und Känzel.

Ar. 2. Duett.

Goutran

Bombardon

Bombardon. Halt, Front, Gewehr bei Fuß!

Wir sind am Ziele!

Das Gasthaus dort zur Mühle,
 Das beste ist es weit und breit,
 Und nach des Märchens Schwüle
 Dort in des Schattens Kühle
 Ein Gläschen Wein,
 So frisch und rein,
 :|: Labt den Zivil und den Soldat! :|:

Gontran. Herr Kamerad, ich bin bereit,
 Wie's Euch beliebt, ich habe Zeit.

(Er setzt sich unter die Bäume.)

Bombardon. Kamerad! Gewissermaßen.

Wir kennen uns erst kurze Zeit,
 Wir trafen uns :|: als Wanderer :|: auf den Straßen,
 :|: Doch merkt' ich gleich, :|: daß Ihr was Rechtes seid.
 Mein Scharfblick ist bekannt bei Männern und bei
 Frauen,

Ich schau' den Leuten gleich ins Herz hinein,
 Und was erschließt am meisten das Vertrauen?
 Ein Gläschen Wein, ein gutes Gläschen Wein.
 Schon Cicero behauptet das,
 Er sagt: In vino veritas!

(Ruft.) He! Wirtschafft! (Er schlägt auf den Tisch.)

Gontran. :|: Vertrauen? :|: Mein Freund, was hätt' ich
 zu vertraun?

Vertrau' ich doch auf dieser Welt nicht mehr:
 Den Männern wenig — und den Frauen?
 Wer da vertraut, ha, ha! der büßt es schwer.
 Nichts mehr davon — beim kühlen Wein
 Soll Glut und Zorn vergessen sein!
 Die Lieb' ist Trug, ich kenne das,
 Allein: In vino veritas!

Bombardon (ihm auf die Schulter schlagend).

So hör' ich's gern, Ihr sprecht wie ein Soldat,
 Wer wollte lang' um Weiber klagen!

Der Mann muß sich durchs Leben schlagen.
 Habt acht! Und feuert, wenn der Feind sich naht.
Gontran. Ja so, so ist's, mein wackerer Soldat!
 Ihr kennt mich, ohne viel zu fragen.
 Was ich gelitten und getragen,
 :|: Vergessen ist's, seitdem Ihr mir genabt! :|:
 [Trägt auch das Herz der Wunden viele,
 Sie werden ja nicht tödlich sein.
 Am besten, ohne Plan und Ziel,
 Verschmerzt man sie beim vollen Becher Wein.
Bombardon. Und gibt es auch der Wunden viel,
 Sie werden ja nicht tödlich sein.
 Zuletzt zieht man mit klingendem Spiel
 Als Sieger in die Heimat ein.]
Beide. :|: Brav, Kamerad! Schlagt ein, schlägt ein!
 Wir trinken Brüderchaft beim vollen Becher Wein! :|:
Therese (aus dem Dorfe zurückkommend).

Vierter Auftritt.

Die Vorigen. Therese.

Therese (ohne die am Tische Sitzenden gleich zu bemerken). Ich habe mir's doch überlegt, wie kindisch Christinens Besorgnis ist — sie ließ sich nicht zurückhalten, aber ich dachte, wenn doch vielleicht — Gäste —

Bombardon (auf den Tisch schlagend). He! Wirtschaft! Ist denn da alles ausgestorben?

Therese (eilig vorkommend und knirschend). Da bin ich schon, meine Herren, Ihnen zu dienen!

Bombardon (aufstehend). Schau, schau, eine solche Dienerin ist wohl wert, daß man dreimal klopft! Sappristi! Sie sind die Wirtin, Madame?

Therese. Noch nicht Wirtin, noch nicht Madame, aber heute —

Bombardon. Heut? Sacrebleu! Und wer ist der glückliche Eroberer?

Therese. Colas, der Herr des Gasthauses und der Mühle, Ihnen zu dienen, Herr Sergeant.

Bombardon. Nun, damit dient er mir eben nicht — Mademoiselle — (für sich) sie ist wirklich — Bombenelement!

Therese. Sie befehlen — Herr Sergeant?

Bombardon. Wein und zwei Becher, aber der Wein muß so lieblich sein wie — (Er will sie umfassen.)

Therese (windet sich los und läuft ab ins Gasthaus). Ihnen zu dienen!

Bombardon. Kamerad — aber — sacrénom — da sitzt er und schaut in den Tisch statt auf das bildsaubere Mädchel — da muß ich sagen, ich bin doch trotz meiner Bierzig ein anderer Kerl und hab' auch immer Glück bei den Frauen gehabt. Im Regiment nannte man mich den „Stürmer“, Schanzen und Mädchen — einerlei — da ist sie — rechts geschaut, Kamerad!

Therese (ist mit Wein aufgetreten, bedient). Ihnen zu dienen, meine Herren — sagen Sie, Herr Sergeant —

Bombardon (sitzend). Was, mein kleiner Engel?

Therese. Was führt Sie — wenn ich fragen darf —

Bombardon. Hierher? Der Ruf des Kaisers! In Melun wird ein Bataillon rekrutiert, es geht gegen Rußland, und trotz meiner doppelten Kapitulation habe ich mich enrölieren lassen.

Therese. Großer Gott! Also doch — und gegen Rußland?

Bombardon. Ja, Mademoiselle, und um das Eis besser zu passieren, erwärmt man sich mit einem Glase Wein und an dem Feuer solcher funkelnden Augen — (Er will sie umarmen.)

Therese (sich loswindend). Herr Sergeant, hier wird nicht im Feuer exerziert. — (Sie geht hinüber.) Und Sie, junger Herr, Sie müssen auch mit nach Rußland?

Gontran. Gleichviel wohin! Ich erwarte hier die Post nach dem Rhein.

Therese. Die geht um acht Uhr frühe ab —

Gontran. So warte ich bis morgen.

Therese. Hier bei uns?

Gontran. Haben Sie kein Plätzchen für mich?

Therese. Im Hause ist heute Hochzeit — wenn sie mir nicht meinen Colas —

Gontran. So gehe ich weiter —

Therese. Außer wenn Sie sich mit der Cremitage be-

gnügen wollten, und wer weiß, ob mit der Hochzeit — (Sie weint.)

Gontran. Was bewegt Sie so sehr — ?

Therese. Nichts — fragen Sie nicht — o mein Colas, und nach Rußland — Herr Sergeant, muß denn alles nach Rußland gehen?

Bombardon. Alles, was zwanzig Jahre alt ist und keine Schürze trägt [mit Ausnahme der Mädchen].

Therese. Und sonst wird keine Ausnahme gemacht?

Bombardon. Wer einen Ersatzmann stellt — freilich — aber wo findet man jetzt einen solchen? Ich möchte gleich bei Ihnen als Ersatzmann einstehen, Mademoiselle.

Therese. O pfui, Sie scherzen, wo zwei armen Mädchen das Herz zerbrochen wird. (Sie geht weinend links ab, ins Gasthaus.)

Bombardon (geht wieder zum Tisch, setzt sich, schenkt ein und will mit Gontran anstoßen). Zweien? Sacrebleu! hat der Wirt zwei Bräute? Aber unser Wein wird warm! Eingeschenkt, Kamerad! Ein scharmautes Demoisellchen! Angestoßen! Hoch! Es leben die schönen Frauen!

Gontran (stößt nicht an, wendet sich).

Bombardon. Wie? Ihr stoßt nicht an — Mordelement! Ihr haßt die schönen Frauen?

Gontran. Hassen? Ich verachte sie, alle, alle; geht, laßt mich; warum in der Wunde wühlen, die Euer guter Humor eben notdürftig geheilt.

Bombardon. Nun, ruhig Blut, Kamerad; warum habt Ihr mir nicht gesagt, was Euch quält — kommt, angestoßen, Freundschaft und Vertrauen! Nun, heraus damit, Ihr habt bittere Erfahrungen gemacht?

Gontran. Erfahrungen? Eine, aber die genügt, das ganze Geschlecht verachten zu lernen. Ein Mädchen, das ich für einen Engel hielt, das ich von Kindheit an liebte, für dessen Treue ich meine Seligkeit verschworen hätte — ich Tor — ein Jahr rief mich fort nach dem Süden [wo meine einzige teure Schwester erkrankt war], und als ich zurückkehrte nach Paris — fand ich sie als die Gattin eines anderen.

Bombardon. Defertiert — pfui — aber noch besser vor als nach der Hochzeit.

Gontran. Ich wollte mir eine Kugel vor den Kopf —

Bombardon. Unsinn, die spart man für andere auf.

Gontran. Oder ihm, dem Rivalen, aber was konnte er dafür. Ich sah sie beide, sie waren glücklich, unglücklich ich allein. Da beschloß ich, Paris, Frankreich zu fliehen und in der Ferne Zerstreuung und Vergessenheit zu suchen!

Bombardon. Und ein andres, treueres Herz!

Gontran. Es gibt kein treues Frauenherz auf Erden, diese Überzeugung ist's, die mich unglücklich macht.

Ar. 3. Romanze.

Was ist Leben ohne Liebe,

Ohne Treue und Vertrauen?

Nur ein herzloses Getriebe!

Ob und schal ist mir die Welt.

Ja, ich hasse alle Frauen;

Könnte eine mich betrügen,

Kenn' ich alle, weiß, sie lügen,

Weiß, daß keine Treue hält.

Jugendglück, Jugendtraum,

Träume voller Wonnen!

: |: Ach, wie zerronnen! :| :

: |: Fahrt wohl, fahrt wohl! :| :

Datum treibt's mich, zu entfliehen

Dieser Stätte meiner Schmerzen;

In die Ferne will ich ziehen

Und vergessen, was ich litt.

Doch ich fühl's im tiefsten Herzen:

Der Erinnerung heiße Tränen

Und des Heimwehs bittres Sehnen

Trag' ich in die Fremde mit.

Heimatland, Heimatland,

Du siehst mich scheiden.

: |: Grab meiner Freuden, :| :

: |: Fahr wohl, fahrt wohl! :| :

(Er geht ab in die Eremitage.)

Bombardon. Jetzt steh' ich, wie einst der große Sergeant Herkules, am Scheidewege. Soll ich den Bräutigam über die verlorene Braut trösten, oder (den Schnurrbart drehend) Die schöne Braut über den Verlust des Bräutigams zu trösten versuchen? — Pfui! — Bombardon! Wie kannst du dich besinnen? Der Kamerad hat den Vortrang! (Er geht ab in die Eremitage, nimmt aber sein Gewehr sowie Stock und Ränzel des Gontran mit.)

Fünfter Auftritt.

Nährendes Ritornell.

Vom Hügel herab Colas, eine Soldatenmütze auf dem Kopf, Christine hält ihn fest umklammert. Später Gontran. Bombardon. Theresie.

Ar. 4. Duo, Trio, Quintett.

Colas. Courage! Kind, such dich zu fassen.

Christine. Nein, nein, du darfst uns nicht verlassen,

Ich klammre mich an deine Knie!

Colas. Und gehst mit mir zur Compagnie?

Christine. Wohin du willst, eh' ich ertrage,

Daß du verloren für mich bist.

Colas. |: Das ist 'ne fürchterliche Lage, |:

Wenn man |: als Held |: geboren ist!

Christine. Zum blut'gen Krieg? Welch ein Entschluß!

Colas. Man faßt ihn leicht (beiseite) ach, wenn man muß!

(Zu Christine.) Ganz Rußland gilt es zu gewinnen,

Und da — begreifst du — braucht man mich!

Christine. Das geht gewiß auch ohne dich.

Nein, ich laß dich nicht von hinnen!

Ich geh' zum Maire —

Colas. Der nahm mich her!

Christine. Zum Gouverneur!

Colas. Der hört dich schwer!

Christine. Zum Kaiser selber will ich gehen,

Um ihm zu klagen meine Not.

Colas. Ach, eh' den Kaiser du gesehen,

Lieg' ich vielleicht in Rußland tot!

Christine. Ha, welch ein Wort!

Colas. Ach, :|: laß mich fort! :|:

:|: Weil es doch einmal so muß sein! :|:

:|: Ach, laß mich fort. :|:

Christine. :|: Nein, nein, nein, ich laß dich nicht :|: —
Nein, nein, nein, nein.

Gontran (am Fenster). Wie rührend klingen diese Töne,
Welch Antlitz, klar wie Sonnenschein!

Bombardon (hinter ihm). Seht, Kamerad, die zweite Schöne,
Das wird gewiß die Schwester sein!

Therese (tritt auf). Colas! Was seh' ich — weh und ach!

Colas. Nun wird mir die Courage schwach!

Therese. So nahmen sie dich also doch?

Du mußt marschieren?

Colas (leimlaut). Heute noch!

Therese. An unserm Hochzeitstage! Nie!

Colas. Danach fragt nicht die Kompagnie.

Therese. Das werden wir einmal probieren,

Nein, du gehörest mir!

Christine. Und mir!

Beide (ihn umklammernd).

:|: Wir lassen dich nicht fortmarschieren,

Nur die Gewalt bringt dich von hier! :|:

Colas (träglich). :|: Da nützt nicht mehr das Lamentieren,

Ich bin nun einmal Grenadier. :|:

Colas. Warum macht ihr das Herz mir schwer?

Therese. Das Weinen macht das Herz ihm schwer.

Colas. Geschehen ist einmal geschehen.

Therese. Er soll nicht meinen Jammer sehen.

Gontran (am Fenster, ohne von Christine gesehen zu sein).

:|: Dies Auge mild und tränenschwer,

Wer könnt' es ohne Nührung sehn? :|:

Bombardon. Sie machen ihm den Abschied schwer,

:|: Nein, das laß ich nicht geschehn! :|:

Colas. Ich bin nun einmal Militär,

So laßt mich denn in Gottes Namen gehn!

Therese. Therese, frisch! Verzag nicht mehr!

Will's Gott, so wird ihm ja kein Leid geschehn.

Christine (gegen die Eremitage gewandt, mit gefalteten Händen).

Du, der du Waisen Schutz und Wehr,

: |: Allmächtiger! |: Erböre du mein Flehen,

: |: Erleuchte du dies Auge tränenstern,

Ein Rettungsmittel für ihn auszuspähn!

Christine und Therese. Nein! Wir lassen dich nicht fort-
marschieren,

Nur die Gewalt bringt dich von hier.

Bombardon. Fort, fort, du alter Militär,

Um dem Rekruten beizustehn.

Colas. Da nützt nicht mehr das Lamentieren,

Ich bin nun einmal Grenadier.

Goutran. Sei stark, mein Herz, vertrau nicht mehr,

Vergiß nicht, was mit dir geschehn.

Colas. Also Kinder, Courage, die große Armee verlangt
nach mir; jeder Soldat trägt einen Marschallstab in der
Tasche, und wenn ich zurückkehre, mache ich dich (zu Therese)
zur Marschallin, und dich (zu Christine) zu meiner General-
adjutantin.

* *
Christine Colas

*
Therese

*
Bombardon

Bombardon (tritt bei den letzten Worten aus der Eremitage, Ge-
wehr im Arm). So ist's recht, wacker Rekrut, so muß ein
braver Soldat denken, und ihr schönen Kinder bewährt euch
jetzt als wackere Töchter des Vaterlands.

Therese. Sie haben gut reden, Herr Sergeant, Sie stehen
nicht am Vorabend der Hochzeit.

Bombardon. Weiß man das, Mademoiselle? Ich möchte
auch lieber als Gefangener in solchen Banden liegen. Aber
wenn die Trommel ruft! (Herner Trommelschlag.) Horch, man
bildet schon die Kompagnie.

Therese. Und wenn sich ein Stellvertreter für meinen Colas —

Bombardon. Stellvertreter! — ja freilich, aber —

Christine (auffschreiend). Stellvertreter? Wenn sich einer fände?

Bombardon. Ja freilich, dann wäre er frei, aber wo finden Sie den, wenn Sie ihn nicht vom Himmel herunterholen?

Christine. O Gott!

Bombardon. Drum vorwärts, junger Held, die Trommel ruft. Kurzen Abschied, frohen Humor, frische Courage; das Soldatenleben, sappristi, wird dir schon gefallen.

Ar. 5. Arie.

:|: Bombombom, trarara,

In Reih' und Glied gestanden, :|:

(Zu Colas) Gewehr im Arm, Kopf in die Höh',

:|: So marschirt die große Arme

Lustig in Feindes Landen. :|:

[In ihren Reihen ist kein Poltron,

Kein Hasenfuß, kein Scheuer,

Sie kennt nicht Rückzug, nicht Pardon,

Steht lust'gen Muts im Feuer.

(Mit Colas exerzierend.) Bombombom usw.]

(Zu Therese gewendet.)

Und kehrt man heim mit Sieg gekrönt,

Von Pulver schwarz und schartig,

Wo uns die Liebste heiß ersehnt,

Und treu geharrt und artig.

Da wirft man von sich das Gewehr

Und zieht das Mädel zu sich her.

:|: Bombombom, trarara,

In Reih' und Glied gestanden, :|:

Mädel im Arm, Kopf in die Höh',

:|: So ergibt sich die große Arme

Allein zu ew'gen Banden! :|: (Er geht nach hinten.)

Bombardon (umkehrend). Beim zweiten Trommelzeichen rangiert sich die Kompagnie; beim dritten wird abmarschirt.

Vorwärts, junger Held, ich erwarte dich. (Er geht ab nach rechts.)

Colas. Also, schnürt mir mein Bündelchen, und dann in Gottes Namen. (Er will ins Haus.)

Christine (die in Nachdenken versunken stand, plötzlich). Halt, Colas, (sie hält ihn zurück) Gott gibt mir einen Gedanken, der dich uns erhält!

Gontran (aus der Eremitage tretend, ungesehen). Es ist Zeit, daß ich das Feld räume, wenn nicht aufs neue diese Augen mich berücken sollen!

Bauern und Bäuerinnen (treten im Hintergrunde auf, die jungen Männer voran).

Christine. Hörst mich! Unter den Glücklichen unseres Dorfes, die das Los nicht getroffen, sind viele, die mich seit Jahren umworben und mir Liebe zugeschworen haben, ich will —

Colas. Du wolltest —

Christine. Ah, da kommen sie zur rechten Zeit! Freunde, Mathieu, Joseph, Seraphin, Claude Marie — um Gottes willen! Hörst mich an!

Sechster Auftritt.

Die Vorigen ohne Bombardon. Chor von Bauern und Bäuerinnen.

Tr. 6. Chor und Ensemble.

* Therese	* Colas	* * * * * Junge Männer	* Christine	* Gontran
--------------	------------	---------------------------	----------------	--------------

Chor der Männer und Frauen. :|: O seht die kummervolle Miene,

Das lichte Auge rotgeweint!

Ja, wir bedauern dich, Christine,

Man raubt den Bruder dir, den Freund. :|:

Chor der Männer (galant).

Was wünschen Sie, Mamsell Christine?

Sie wissen ja, wie gern ich diene,
 Sie wissen, daß ich Sie verehere
 Und Ihnen ganz allein gehöre.
 Was wünschen Sie, Mamsell Christine?

Sie wissen ja, wie gern ich diene,
 Ich hab' es stets so treu gemeint,
 Ich bin Ihr Diener, ja :|: ich bin Ihr Freund! :|:

Christine. Das hab' ich oft von euch vernommen,
 Ihr habt stets Freundlichkeit geübt —
 Nun endlich ist die Zeit gekommen,
 Beweise denn mir, wer mich liebt!

Therese, Colas, Chor. Was hat sie vor? — was sie da
 spricht —

Beweisen? — Ich begreif' es nicht! —

Contran (angesehen).

Fort will ich und vermag es nicht,
 Du holdes Engelsangesicht.

Chor der Männer. Was wünschen Sie, Mamsell Chri-
 stine usw.

Christine. Den Bruder, der uns Schutz und Wehr,
 Rast sein unselig Los ins Feld.

Wohlan! vernehmt mich denn, ich schwöre,
 Daß ich als Gattin dem gehöre,
 Der als Ersatz für ihn sich stellt!

(Glockenläuten.)

Colas. Halt ein! Dich trifft zu spät die Neue!

Ich duld' es nicht — nein, nein, nein, nein.

Contran. O Bild der Zärtlichkeit und Treue!

Therese. Du opferst dich — was fällt dir ein!

Christine. Das Awe soll mein Zeuge sein!

(Sie nimmt das Kreuz vom Hals.)

Dies goldne Kreuz, der Mutter teures Pfand,
 Mög er als Zeichen meines Schwurs bewahren,
 Wer mir es bringt, von heute in zwei Jahren,
 :|: Dem reich' ich am Altare Herz und Hand! :|:

Contran. Des Himmels Ruf hör' ich erklingen!

(Er verschwindet.)

Chor. Hört, hört!

Sie schwört.

Colas. Du darfst mir nicht solch Opfer bringen!

Chor. :|: Ist keiner, der das Pfand begehrt? :|:

(Sich gegenseitig fragend.)

Christine. Ein Opfer? Nein!

Nur eine Probe soll es sein,

Ob wer mir Liebe schwor und Treu,

Nach würdig dieses Preises sei!

Dies goldne Kreuz usw.

(Die Glocke schweigt. Pause.)

Chor der Frauen (unter sich).

:|: Nein, nein, nein, nein,

Das darf nicht sein! :|:

Mein Sohn, mein Vetter, mein Bruder, mein Pate —

Ein jeder stehe für sich ein,

:|: Nein, nein, nein, nein, :|:

Das darf nicht sein!

(Sie eilen zu den Männern.)

Christine. Sie schweigen alle — Gott der Gnade!

Soll denn mein Flehn vergebens sein?

Allgemeiner Chor. Solche Probe — meiner Treu —

Ist uns heutzutage neu.

In romant'schen Rittertagen

Hat sich so was zugetragen,

:|: Aber heute :|:

Viel gescheiter sind die Leute!

Nein, die Kugeln sind gar heiß,

Und in Rußland liegt viel Eis! :|:

:|: Mächte sehen, :|:

:|: Wer das goldne Kreuz gewinne. :|:

(Mit ironischer Freundlichkeit unter Verbeugungen.)

:|: Gute Nacht, :|: Mamsell Christine!

Chor (geht ab nach rechts).

Siebenter Auftritt.

Die Vorigen ohne Chor, dann Bombardon und Chor.

Colas. Da hast du's! Sapperment! Stellt meine Courage nicht noch länger auf die Probe! Es ist auch eine kuriose Zumutung, sich für einen andern tothschießen zu lassen, um dann zu heiraten! (Ferner Trommelschlag.) Basta! Das zweite Trommelzeichen! Die Kompagnie rangiert sich. Mein Reisebündel, meinen Abschiedsfuß — noch einen Abschiedsfuß! (Küßt erst Therese, dann Christine.) Christine, Schwester, auch einen Abschiedsfuß — ach, da kommt der Sergeant, mich zu holen. — Vorwärts, Sergeant, die große Armee ist bereit.

(Chor der jungen Mädchen mit Bombardon über den Hügel; sie bleiben im Hintergrunde stehen.)

*
Bombardon

*
Colas

*
Christine

*
Therese

Bombardon (auf dem Hügel). Halt!

Colas. Was halt — wenn die Kompagnie marschirt?

Bombardon (vortommend). Die Kompagnie wird ohne ihn marschieren.

Alle drei. Was soll das bedeuten?

Bombardon. Einen Auftrag an Sie, schöne Demoiselle, liebevolle Schwester. Lassen Sie mich aus Ihren Händen das goldene Kreuz empfangen, das Sie jenem zusagt, der sich für Ihren Bruder als Ersatz bietet! Der Ersatzmann hat sich gestellt! (Allgemeine Bewegung.)

Ar. 7. Finale.

Christine. Ist's möglich! O Himmel,
Erhört ist mein Flehn!

Therese. Du bleibst mir, mein Männchen,
Du brauchst nicht zu gehn!

Colas. Kaum fass' ich's, kaum glaub' ich's;

Wie ist das geschehn?

Christine. Ich bitt' Euch, lieber Sergeant,

Ihr habt den Ketter nicht genannt.

O spricht, :|: o spricht, :|: zu seinen Füßen

Soll ihn mein heißer Dank begrüßen.

Bombardon. Er ist Euch Freund.

Den Namen muß ich Euch verschweigen.

kehrt er einst aus dem Krieg zurück,

So wird dies Kreuz ihn Euch bezeigen.

Therese. O welch ein Glück, o welch ein Glück!

Nun bist du heute noch mein eigen.

Christine. Verbirgt er sich auch meinem Blick,

Mein Herz ist doch dem Edlen eigen.

Colas. Dem Fremden weißt du dein Geschick?

Christine. Wie, sollt' ich zögern, sollt' ich fragen?

Kann er — wo keine Liebe weilt,

Kann er für mich sein Leben wagen,

Sei auch das meine ihm geweiht.

(Zu Bombardon, mit Begeisterung.)

Nehmt hin das Kreuz, in seine Hand

Legt es als meines Schwures Pfand;

Beschütz ihn Gott — kehrt er zurück,

So teil' ich freudig sein Geschick!

Bombardon. In seinem Namen nehm' ich's an!

Und seid getrost — er ist ein Ehrenmann.

Und nun seid lustig, liebe Leute,

Und feiert eure Hochzeit heute!

(Die Mädchen kommen nach vorn. Einige winken, worauf der ganze Bauernchor auftritt. Während des Chorgesanges der Mädchen wird der Braut der Kranz aufgesetzt und das Butet überreicht.)

Therese. :|: Herbei, ihr Mädchen, all' herbei!

Vernehmt mein Glück — Colas ist frei!

Geschwind den Strauß, den Hochzeitskranz,

Ihr Mädchen, schlingt den Hochzeitstanz!

Chor der Mädchen. Herbei, ihr Leutchen, all' herbei,
Therese freit, Colas ist frei!
Geschwind den Strauß, den Hochzeitskranz,
Und fliegt zum lust'gen Hochzeitstanz! :|:

(Tanzmusik. Dann Trommelwirbel.)

Bombardon. Ich kann die Braut nicht engagieren,
Die Trommel ruft, ich muß marschieren,
Doch fordr' ich als verdienten Lohn,
Bardon!

Den Abschiedsruß für Bombardon.

(Er küßt Therese. Dann zu Christine, salutierend.)

Mademoiselle — ich grüße Sie.

Christine. Bringt meinen Gruß dem unbekanntem Retter,
Sagt ihm, ins wilde Schlachtenwetter
Begleite ihn Christinens Segensflehn.

Chor der Soldaten (hinter der Szene).

Plan, plan, rataplan.

Bombardon. Horch, schon marschirt die Kompagnie!
March! Kehrt! Lebt wohl, auf Wiedersehn!

(Die Rekruten, in Blusen mit Soldatenmützen, Mägel auf dem Rücken, Stöcke in der Hand, treten im Marschtempo auf, ein Tambour voran, zwei Soldaten in der Uniform Bombardons mit den Gewehren auf der Schulter als Eskorte. Rekruten und Soldaten stellen sich im Hintergrunde auf.)

Chor der Soldaten. :|: Auf zum Kampfe! Auf zum Sieg!
Frohen Muts
Ziehn wir in den Krieg! :|:
Nur wer im Kampfe mutig sritt,
Der bringt des Sieges Lorbeer mit.
Auf zum Kampfe usw.

Bombardon (auf dem Hügel).

Lebt wohl, ihr Mädchen hold und fein,
Leb wohl, du Braut im Hochzeitskranze,
:|: Und wird der Sieg errungen sein,
Dann kommen auch wir zum Tanze. :|:
Plan, plan, plan, rataplan!

Christine. Könn' ich ihn sehen,
 Ach, ihn erspähen,
 :|: Mein heißes Flehen
 Folgt ihm zum Streit. :|:

Therese. Rasch, liebe Gäste,
 Zum Hochzeitsfeste,
 :|: Es wartet der Maire schon,
 's ist höchste Zeit. :|:

Colas. Rasch, liebe Gäste,
 Zum Hochzeitsfeste,
 [Du, teure Schwester,
 Hast mich befreit.]

Therese. Dir danken wir den Festesglanz,
 Auf, schmücke dich zum Hochzeitstanz.

(Bombardon stellt sich an die Spitze des Zuges und marschirt mit ihm ab. — Gleich darauf treten die Dorfmusikanten — ein Geiger, ein Bassist, ein Flötist, ein Klarinetist usw. — hinter ihnen ein Zug Tänzer und Tänzerinnen auf. Die Musikanten stellen sich rechts auf Tischen und Stühlen auf. Allgemeiner Tanz; Christine lehnt jede Teilnahme daran ab. Es ist inzwischen dunkel geworden, mit Abendrotbeleuchtung. Sobald die Walzermelodie zum letztenmal erkönt, geht alles ab, zuerst die Musikanten, dann die Hälfte der Brautjungfern, das Brautpaar, die andere Hälfte der Brautjungfern, Ballett und Chor.

(Christine bleibt allein zurück.)

Chor der Soldaten (in der Ferne verklingend).

Plan, :|: plan, plan, :|: rataplan.

Chor. Auf zum Tanz!

:|: Die Flöte tönt, der Brummbaß klingt,

Es klingen froh die Geigen. :|:

:|: Ihr Bursche auf, die Mädchen schwingt,

Tanzt frisch zum Hochzeitsreigen. :|:

Chor der Soldaten (hinter der Szene).

Plan, plan, rataplan.

Contran (hinter der Szene).

Waterland, Heimatland —

Christine. Hörch!

Contran. Du siehst mich scheiden,
 Grab meiner Leiden,
 Wiege der Freuden,
 :|: Fahr wohl, fahr wohl! :|:
 Christine (niederkniend).
 Leb wohl! leb wohl!

(Der Vorhang fällt langsam.)

Zweiter Aufzug.

Drei Jahre später.

Dieselbe Dekoration, das Haus restauriert. Herbst, gegen Abend.

Ar. 8. Entreakt.

Erster Auftritt.

Auf der Bank unter den Bäumen Colas, eine lange Pfeife rauchend, den linken Arm in der Schlinge, eine Soldatenmütze auf dem Kopf. Aus dem Keller kommt Therese, einen Korb mit einer Flasche Wein und vier Anversis tragend; sie setzt den Korb auf den Stuhl neben dem Tisch. Später Contran.

Ar. 9. Duett.

Therese. Schau, schau, mein Männchen ruht sich aus
 Und [rauchst die lange] rauchet seine Pfeife,
 Indessen ich in Hof und Haus
 Nach aller Arbeit greife!
 Man freut sich auf die Eh' — o je!
 Da rückt der Mann ins Feld — o weh —
 Und schließt man endlich Frieden,
 Hat man — den Invaliden!
 Colas (steht auf und steckt die Pfeife ein).
 Mein liebes Weibchen, hab Geduld

Und laß mich auskurieren!
 Mein Heldenmut war daran schuld,
 Der trieb mich zu marschieren,
 Der Feind zog siegreich an — o weh,
 Da schoß mir's in den Kopf — o je,
 Mit unsern Grenadieren
 :|: Den Feind zu massakrieren! :|:

Therese. Daß Gott! Und in der ersten Schlacht
 Hat man beinah dich umgebracht!

Colas. Beinahe war's um mich geschehn.
 Ein Held muß kühn ins Feuer gehn!
 Voll Mut und voll Vertrauen.
 Allein mein wackerer Kapitän
 Hat mich herausgehauen!
 Er trug mich fort mit kühnem Griff,
 Da, hinterher, ein Kugelpfiff!
 Piff!

Therese. Und traf den Treuen!

Colas. Er fiel! da stand ich hurtig auf,
 Lud ihn auf meine Schulter auf
 Und trug ihn aus den Reihn.
 Der Krieg war aus, ich nahm ihn mit.

Therese. Und seid nun beide — invalid!

Colas. Was das betrifft — mein Weibchen — nun,
 Der Arm muß in der Schlinge ruhn,
 Allein der Mund
 Ist noch gesund
 Und kann noch seine Arbeit tun,
 Ich kann noch scherzen, kann noch küssen
 Und dich mit diesem Arm umschließen. (Er küßt sie.)

Therese und Colas. Ja, Gott sei Dank, der Krieg ist aus,
 Und Friede ist in Land und Haus

Solang' mein { Männchen } brav und gut
 { Weibchen }

Dem { Weibchen } stets den Willen tut.
 { Männchen }

Therese. In gleichem Schritt und Takt marschieret,
 Zu keiner andern avanciert.

Colas. Im Hinterhalt nie intrigiert,
 Nicht marodiert und desertiert.

Therese. Und kommt einmal — wer weiß, ob je?
 Ein klein Scharmügel in die Eh' —

Beide. :|: Dann augenblicklich Friedensschluß,
 Besiegelt mit dem Freundschaftskuß. :|:

:|: Schau, { Männchen, } das ist gute Eh'! :|:
 { Weibchen, }

:|: So prosperiert :|: die :|: kleine :|: Armee!

(Während des folgenden Dialogs deckt Therese den Tisch.)

[Einsage (ad libitum).]

Colas. Jetzt muß ich aber zu meinem Kapitän —

Therese. Jetzt bleibst du, weil ich mit dir etwas zu sprechen
 habe.

Colas. Ich muß erst sehen, was mein Kapitän —

Therese. Wem gehört deine erste Pflicht?

Colas. Als Soldat, der ich bin, meinem Kapitän —

Therese. Und als Ehemann, der du bist?

Colas. Meinem Weibchen —

Therese (gebieterisch). Du bleibst also!

Colas. Nein, Madame.

Therese (ihn streichelnd). Du bleibst nicht?

Colas (soldatisch). Nein! (Sie küßend.) Aber ich komme im
 Augenblick wieder! (Er geht ab.)

Therese. Hahaha!

Tr. 9a. Arie (nachkomponiert).

Die Männer muß man sich dressier'n

Und wie Rekruten exerzier'n,

Daß auf Kommando sie marschieren,

Halt! Vorwärts! Schulter! Präsentiert!

So wie der Hauptmann kommandiert.

Der Meine war die beste Seele,
In ihm kein böser Tropfen Blut,
Ein Mutterjöhnchen ohne Fehle,
Nur eines fehlte ihm: der Mut!
Da haucht' ich ihm Courage ein,
Ich lehrte ihn ein Held zu sein!

Ja, ja,

Die Männer usw.

Als Held ist er zurückgekommen.
Zuviel Courage bracht' er mit,
Er hätte leicht sich übernommen,
Wenn es sein kluges Weibchen litt'.
Nein, nein, das will mir nicht behagen,
Ihr Herrn, die ihr euch Helden deucht,
Die Feinde habt ihr oft geschlagen,
Ein Weib bestegt man nicht so leicht.
Mit Schmeicheln und mit Rajolieren
Beherrscht man euch ganz sanft und still;
Du magst mir immer kommandieren,
Du tanzest dennoch, wie ich will.

Ja, ja,

Die Männer usw.

(Colas kommt zurück.)

Colas. Mein armer Kapitän! Ich weiß nicht, was er hat!
Genesen ist er Gott sei Dank durch unsere und Christinens
sorgsame Pflege — aber seine Schwermut —

Therese (den Tisch deckend). Schwermut nennst du das,
Männchen? Ich weiß einen andern Namen dafür! Er ist
verliebt — in unsere Christine.

Colas. In meine Schwester? Meiner Seel'! Ich hab'
mir's auch schon gedacht. [Wenn ich das Glück erlebte,
meinen Kapitän, meinen Lebensretter, Schwager nennen zu
dürfen!] Und sie — Christine — was glaubst du, mein
pfißiges Weibchen?

Therese. Ja, wer kennt sich da aus! Ihre Augen, ihre
Wangen, die bald rot und bald blaß werden, wenn sie ihn

anschaut, lassen mich vermuten, daß er ihr nicht gleichgültig ist. Aber ihre Worte, ihr Benehmen bleiben fremd und kalt. Sie betrachtet sich nun einmal als die Braut eines andern.

Colas. Der vielleicht längst tot und begraben ist. Die zwei Jahre sind vorbei, und keiner hat sich mit dem goldnen Kreuze gemeldet; aber wie ich sie kenne, sie wird warten und warten — bis ihr das Herz bricht.

Therese. Ah pah! Sie wird sich schon besinnen, zumal wenn ein so braver, liebenswürdiger Kapitän —

Colas. Therese, soll ich eifersüchtig werden?

Therese. Ei, du hitziger Held der großen Armee! Aber das sag' ich dir geradeheraus, wenn ich meine zwei Jahre endlich abgewartet hätte, und ein so reizender Kavalier — ach, da ist er!

Gontran (in Kommodeuniform, das Ehrenkreuz auf der Brust, tritt auf).

Colas (salutierend). Mein Kapitän!

Therese. Ach, das ist schön, daß Sie aus Ihrer Einsamkeit herauskommen, den schönen Abend im Freien zu genießen. Ich richte das Abendessen hier unter den Bäumen.

Gontran. Herzlichen Dank, meine freundliche Wirtin!

Colas. Aber ich denke, mein Kapitän, wir warten, bis meine Schwester zurückkommt.

Gontran. Mademoiselle Christine ist ausgegangen?

Therese. Sie ist nur ins Dorf hinab, weil heute, wie es heißt, die letzten Truppen aus unserm Bezirk heimkehren sollen. Aber jeden Augenblick kann sie zurückkehren. Ich richte indessen das Abendessen! Auf Wiedersehen, Herr Kapitän! (Sie geht ab ins Haus.)

Zweiter Auftritt.

Gontran und Colas.

Colas. Pardon, mein Kapitän — wenn ich unser Abendessen noch auf kurze Zeit hinausgeschoben — aber ich weiß, daß meine Schwester Christine —

Gontran (zieht ihn heran). Was weißt du, Colas?

Colas. Daß Christine Sie verehrt —

Gontran. Verehrt?

Colas. Wie wir alle!

Gontran. Wie ihr alle! Ihr seid treue, edle Herzen, ich danke euch!

Colas. Danken! Sappristi, Kapitän, danken wir Euch nicht, daß ich überhaupt noch lebe?

Gontran. Dasselbe kann ich dir sagen!

Colas. O, es war ein sichtbares Zeichen der Vorsehung, daß ich Sie, mein Kapitän, in meine Heimat führen durfte.

Gontran (bebeutungsvooll). Ja gewiß, es war die Hand der Vorsehung!

Colas. Und wir sind so glücklich mit Ihnen, Sie dürfen uns nicht mehr desertieren. Gefangen und festgehalten!

Gontran. Mein braver Junge! Du vergißt, daß euer freundliches Haus ein Plätzchen braucht für den Gatten deiner Schwester!

Colas. Das meine ich ja eben!

Gontran. Wie — ?

Colas. Seht, Kapitän, wenn ein Herr wie Ihr wirklich für ein einfaches Landmädchen wie Christine, eine — wie Therese sagt —

Gontran. Was sagt Therese?

Colas. O, sie ist gescheiter als sie aussieht und hat längst bemerkt, daß auch Christine —

Gontran. Auch Christine?

Colas (schlägt sich auf den Mund). Aber ich schwage da, und Sie sind bewegt, Kapitän — pardon, Therese hat's eingebracht, sie soll's auch austrinken. (Er geht ab ins Haus.)

Gontran (allein). Wär' es möglich, was mein Herz noch nicht zu hoffen gewagt? Christine liebt mich! Nein! Noch hat sie selbst mit keinem Wort es verraten, was mich so selig, so überglücklich machen würde. Nie hätte ich sie sonst an ihr Versprechen gemahnt, nie an die Erfüllung ihres Schwures sie erinnert, wenn ich nicht die Gewißheit erlangt, daß ihre Liebe allein entscheide.

Ar. 10. Romanz.

Gontran. :|: Mein, nein, ich will ihr Herz nicht zwingen,
Kein Opfer fordern ihrer Pflicht, :|:

Kann mir das Höchste nicht gelingen,
 Der Golden Liebe zu erringen,
 :|: So fordr' ich ihre Hand auch nicht! :|:
 Die Liebe schwebt auf feinen Schwingen,
 Wie Blumen Duft und Sonnenlicht;
 Wann ihrer Seele Saiten klingen,
 Ihr Mund das süße Wort mir spricht,
 Dann werd' ich selig sie umschlingen,
 Ihr sagen: den dein Herz erfor,
 Er ist's, dem deine Pflicht einst schwor!
 Doch wenn sie schweigt,
 Kalt von mir weicht —
 Mich haßt vielleicht?
 Dann —

:|: Nein, nein, ich will ihr Herz nicht zwingen,
 Kein Opfer fordern ihrer Pflicht, :|:
 Kann ich nicht ihre Lieb' erringen,
 Entflieh' ich dieses Zaubers Schlingen,
 :|: Ob auch mein Herz darüber bricht! :|:

Noch heute will ich mir Gewißheit verschaffen und mit Christine — (Er wendet sich zum Hause.) Ha — da ist sie!

Christine (kommt, ohne ihn zu sehen, von rechts aus dem Hintergrund).

Dritter Auftritt.

Christine. Gontran. Später Therese, Colas und eine Dienerin.

Christine. Ich habe vergebens gewartet, der Zug der Heimkehrenden trifft erst spät abends ein. (Sie will ins Haus.) Ha, Gontran!

Gontran. Sie erschrecken vor mir, Christine?

Christine. Weil ich überrascht bin, Sie im Freien zu sehen? Mein Pflögling hat ohne meine Einwilligung das Zimmer verlassen, (drohend) ist das erlaubt?

Gontran. Ich bin genesen, geheilt durch Ihre liebevolle Fürsorge, geheilt auch von den Wunden und Zweifeln, die ich, ohne daß Sie es ahnten, im Herzen trug!

Christine (zurückweichend). Was wollen Sie damit sagen, Herr Kapitän?

Gontran. O, hören Sie mich, teure Christine —
Therese und Colas (aus dem Hause mit Speisen und Wein).
Eine Dienerin (deckt schnell auf und entfernt sich wieder).

Tr. 11. Quartett.

Therese. Da ist sie! Zu Tische! Das Mahl ist bereit!

Colas. Zu Tische, zu Tische, ein Becher voll Wein!

Therese (zu Colas).

Verwirrt sind sie beide, sie waren allein —

Wir hören, wahrhaftig, das war nicht gescheit!

Christine. Zu Tische, Herr Hauptmann — es wartet das
Mahl!

Auf Eure Genesung füll' ich den Pokal!

(Sie setzen sich.)

Gruppierung:

Gontran

Therese

*

*

Christine *

Tisch

* Colas

Gontran. Wie lieblich ist's beim frohen Mahl,

Das traute Freundschaft uns kredenzet,

Wenn klar im hohen Glaspokal

Der goldne Saft der Rebe glänzt.

Die drei andern. Stoßt an, das klingt so helle,

Wie Glücklein der Kapelle,

Alle vier. :|: Kling, Klang, kling, klang,

Das, was wir lieben, lebe lang'! :|:

(Sie stoßen bei dem „Kling, Klang“ wechselweise an.)

Gontran (zu Christine).

Darf diesem Trinkspruch ich vertrauen,

Kredenz' ich Ihnen den Pokal!

Es ist die Liebe holder Frauen
 Des Lebens reinsten Sonnenstrahl.
 Durch dich ward ich nach langem Leiden
 Zu diesem Glauben neu belehrt!
 Der Glückliche ist zu beneiden,
 Der, Mädchen, deiner Liebe wert!

Colas (für sich).

Wie ein Soldat, grad' aufs Ziel!

Therese (stößt ihn).

Hör', was sie sagt! Still, schweige still!

Christine. Wenn Sie der Liebe neu vertrauen,
 Erfüllt es auch mein Herz mit Glück!
 Gewiß, die edelste der Frauen
 Ist wert, zu teilen Ihr Geschick!
 Die Freundschaft, die mich treu befeuert,
 Ich will sie ihr — wie Ihnen weihn,
 Und die zum Gatten Sie erwählet,
 Sie soll mir eine Schwester sein.

(Gontran sieht auf, Colas ebenso.)

Colas. Oho! Christine — wie mir scheint,
 So hat's der Hauptmann nicht gemeint.

Therese (sieht auf).

Sei still, du Schwäger, sprich kein Wort —
 Du siehst — er geht vom Tische fort!

Christine (vom Plaze aus zu Gontran).

Ihr zürnt!

Gontran. O nein! Die Mahlzeit harret!

Genießen wir die Gegenwart.
 Wie lieblich ist's beim frohen Mahl,
 Das traute Freundschaft uns kredenzt,
 Wenn klar im hohen Glaspokal
 Der goldne Saft der Rebe glänzt.

Die drei andern. Stoßt an, das klingt so helle,
 Wie Glöcklein der Kapelle.

Alle vier. :|: Kling, Klang, Kling, Klang,

Das, was wir lieben, lebe lang! :|:

(Sie stoßen bei dem „Kling, Klang“ wechselweise an.)

Gontran (das Glas emporhaltend).

Das letzte Glas — ich bring' es aus

Als Abschiedsgruß dem lieben Haus,

Das mich gepflegt mit treuem Sinn —

Colas und Therese. Als Abschiedsgruß — wo denkt Ihr hin!

Gontran. Dank sei es euch — ich bin genesen,

Nichts hält mich länger hier zurück,

Wo ich so glücklich, ach, gewesen.

Den Abschiedstrunk — auf Euer Glück,

Therese! (Er stößt mit Therese an.)

Therese. Muß es wirklich sein —

Gontran. Colas!

Colas. Ich duld' es nicht — nein, nein —

Gontran (steht auf und will mit Christine anstoßen).

Ich muß nun wohl von hinnen gehen!

Christine! (Er reicht ihr das Glas.)

Christine. Gott!

Gontran. Auf Wiedersehen!

Christine (will anstoßen, das Glas entfällt ihrer Hand; sie hält sich wankend am Sessel).

Therese. Sie wankt, sie bebt, ihr Schweigen spricht,

Gottlob, nun ist das Eis gebrochen.

Du siehst, Therese täuscht sich nicht,

:|: Sie hat's gemerkt seit vielen Wochen! :|:

Komm, komm, am besten wird es sein,

Wir lassen jetzt die zwei allein.

Christine. :|: Sei stark, mein Herz — verrat dich nicht,

halt es zurück, dein stürmisch Pochen,

Gedenk des Schwurs, gedenk der Pflicht,

Vergiß es nicht — du bist versprochen. :|:

:|: Schließ deine Wunden in dich ein!

Gott stärke dich — ach, es darf nicht sein! :|:

Gontran. :|: Wie schlägt mein Herz! Wie Sonnenlicht,
Das nächtliches Gewölk durchbrochen,
Strahlt aus dem holden Angesicht
Bekentnis mir, unausgesprochen! :|:

:|: Wie Engelstimmen klar und rein
Kuft es mir zu — ihr Herz ist dein! :|:

Colas. :|: Sie wankt, sie bebt, ihr Schweigen bricht
Das Abschiedswort, das er gesprochen,
Nein, länger widersteht sie nicht,
Gottlob, nun ist das Eis gebrochen. :|:
Mir scheint, am besten wird es sein,
Wir lassen jetzt die zwei allein.

Therese und Colas (schieben den Tisch zur Seite und schleichen ab).

Vierter Auftritt.

Kurzes Zwischenspiel, währenddessen Gontran entzückt die zweifelnde Christine betrachtet.

Tr. 12. Scene und Duett.

Gontran. Darf ich's glauben, wenn ich scheid,
Daß dein Herz darunter leide?
Sprich, Christine, ach, entscheide,
Gib mir :|: Leben oder Tod! :|:

Christine. Warum foltert Ihr uns beide,
Ach, Ihr seht ja, wie ich leide;
Fordert nicht, daß ich entscheide,
Denn mich zwingt der Pflicht Gebot!

Gontran. Doch dein Herz?

Christine. Ich darf's nicht fragen.

Gontran. Es verriet dich!

Christine. Ew'ge Huld!

Gontran. Laß es an das meine schlagen,

Laß mich dich durchs Leben tragen,

:|: Was mir deine Blicke sagen,

Sprich es aus: du liebst mich! :|:

Christine. Ja!

Gontran. Welche Wonne, ha, was hör' ich!

Christine. Dir gehör' ich, dir gehör' ich!

Seit dem Tag, da ich dich sah!

Gontran. Welche Wonne, welch Entzücken!

Christine. Nein, ich kann es nicht erstick'n,

Was das Herz mir flammend schwellt.

Gontran. Laß an meine Brust dich drücken,
Meine Braut!

Christine (gebend, sich von ihm losmachend).

O Herr der Welt!

Gontran. Du entfliehst mir?

Christine. Fort, eitle Schwäche!

Ob auch das Herz mir blutend breche,

Graufamer! durch deine Schuld!

Gontran. Du verlagst mich?

Christine. Muß ich nicht?

Trennlos bin ich meiner Pflicht!

Keinen Zweifel, ach, kein Schwanken

Kanntest jemals die Gedanken,

Bis man dich, den teuren Kranken,

In dies stille Haus gebracht.

Und seitdem ich dich gefunden,

Blut' ich selbst aus bittern Wunden,

Ich vergaß, daß ich gebunden;

:|: Glend :|: hast du mich gemacht!

Gontran. Um dich zweifach zu beglücken

Mit Vertrauen, mit Entzücken

Dich an dieses Herz zu drücken,

:|: Hat der Himmel mich gesandt. :|:

Holbes Bild der holden Treue,

Du verlobst dich mir aufs neue,

Ohne Kampf und ohne Reue

Reich mir die geliebte Hand!

Christine. Gott, wie faß' ich das?

Gontran. Der hier —
Einst von deinem Flehn bewogen
Für den Bruder fortgezogen,
Er steht vor dir!

Christine. Ihr? Ist's Wahrheit, was ich höre?
Ihr sein Retter?

Gontran. Ja, ich schwöre!

Christine. Ist es kein Traum?

Gontran. Jetzt bist du mein —

Christine. Dein auf ewig! ewig dein!

Gontran, dann Christine. Welche Wonne, welch Entzücken,
Frei, erlöst von jeder Pflicht,
Darf ich dich ans Herz nun drücken,
Du bist mein, mein Lebenslicht.

Christine. Ich kann es noch nicht fassen! Welches Wunder
der Vorsehung, Ihr, den sich mein Herz erkoren, Ihr seid
es, der mir der Mutter teures Vermächtnis, mein goldenes
Kreuz zurückbringt.

Gontran. Das goldene Kreuz?

Christine. O gebt es mir, ich schwöre, daß es mein Braut-
schmuck sein soll!

Gontran. Das goldene Kreuz — ich habe es nicht —

Christine (zurückfahrend). Wie, Ihr habt es nicht?

Gontran. Es liegt unter dem Schnee von Wilna, wo ich
vor zwei Jahren im ersten Treffen verwundet nieder sank.
Ich hielt es in der Hand, um es einem Kameraden zu geben,
der es dir mit deiner Freiheit zurückbringen sollte.

Christine. Mir? Und Sie wissen doch, daß ich bis heute
darauf warte!

Gontran. Vielleicht fiel er selbst der nächsten Kugel zum
Opfer —

Christine (heftig). Sie wissen doch, daß ich dem Unbekannten,
der mir das Kreuz bringt, durch meinen Schwur verpfändet
bin, daß vielleicht heute schon unter den Heimkehrenden der
berechtigte Bewerber —

Gontran. Christine, wie, Zweifel an meinem Wort?

Christine. Das meine muß mir heilig sein!

Gontran. Bürgt Ihnen das Ehrenkreuz auf meiner Brust nicht, das ich an der Stelle Ihres goldenen Kreuzes trage? Nun wohl, Sie verletzen mich, aber ich liebe Sie, und will meinen Stolz meiner Liebe zum Opfer bringen. — Es war vor zwei Jahren, am fünften Mai, als ich das Kreuz empfing, ein goldenes, schlichtes Kreuz, in dessen Mitte eine Perle wie eine Träne glänzte —

Christine. Hat Ihnen Colas oder Therese dies berichtet? Ich weiß, wie sie mich bestürmen.

Gontran. Mein Fräulein! Es ist genug! Gott verzeihe Ihnen dieses Mißtrauen, diese Beleidigung eines ehrlichen Soldaten, — ich verzeihe Ihnen — aber — dieses Wort hat uns auf ewig getrennt! Leben Sie wohl und vergessen Sie mich, wie ich mir Mühe geben will, Sie zu vergessen! (Er stürzt ab.)

Christine. Großer Gott! Was tat ich? Und doch — ich kann, ich darf nicht anders! Das heilige Andenken meiner Mutter habe ich mit diesem Pfande eingesetzt, ich harre aus, bis es mir zurückgegeben wird. Gott, du weißt, was mich dies Opfer kostet.

Fünfter Auftritt.

Die Vorigen. Therese. Colas.

Colas. Bomben und Granaten! Was ist hier vorgefallen?

Therese. Der Hauptmann ist außer sich — er packt seinen Mantelsack.

Colas. Schwester Christine, was hast du getan?

Christine. Meine Pflicht. Er behauptet derselbe zu sein, der sich vor zwei Jahren als Stellvertreter —

Therese. Meiner Treu', den Gedanken hab' ich selbst schon gehabt; wenn auch verändert, hat er mich doch an den jungen Mann erinnert, dem ich damals die Eremitage anwies!

Christine. Schade, daß du ihm das nicht auch erzählst! O, ich sehe, ich bin von einem Komplott umgeben, das meine Standhaftigkeit Grille und Lanne nennt. — Aber hier vor euch erneuere ich den Schwur. Wer mir das goldene Kreuz zurückbringt, nur der löst mein Versprechen,

und kommt er nicht, so will ich im Kloster mein gequältes Herz auf ewig verschließen.

(Trommelschlag, Marsch hinter der Scene.)

Christine. Ha, unsere Braven kehren heim, vielleicht kommt mir Kunde von ihm. Ich eile ihnen entgegen. (Sie geht ab ins Dorf, nach rechts.)

Colas. Sie ist von Sinnen! Mein Hauptmann ein Betrüger!

Therese. Und wenn auch! Ich an ihrer Stelle hätte dem schönen Hauptmann ohne weiteres geglaubt und mein Gewissen beruhigt.

Colas. Und ich schwöre auf ihn! Und meine brüderliche Autorität soll dem Querkopf die Augen öffnen.

Therese. Nur gemacht, Männchen, laß sie nur bei den Heimkehrenden nachfragen, der eine oder der andere wird ihr schon — aber — wer kommt denn dort den Hügel herab?

Bombardon (auf dem Hügel, mit Stetfuß, in abgetragener Montur, das Ehrenkreuz auf der Brust).

Sechster Auftritt.

Die Vorigen. Bombardon. Später Christine.

Bombardon. Das Dorf ist schon das rechte — und die Mühle steht auch da — aber das Haus? Man hat es nur ein wenig neu adjustiert, ich bin schon an der rechten Stelle. (Er kommt herab.)

Colas. Willkommen, braver Kamerad!

Bombardon. Mort de ma vie — das ist ja der arme Junge, den sie am Hochzeitstage auf einen andern Posten kommandiert hatten, und wie ich sehe — den Arm in der Schlinge, die Kommodemütze auf dem Kopf, laß dich umarmen, Kamerad — Freiwilliger? (Umarmung.)

Colas. Ja, Sergeant, als Not am Mann war, und es galt, seine Frau zu beschützen —

Bombardon. Eine Frau, die ich auch mit Passion beschützt hätte — lassen Sie sich auch umarmen, Madame —

Therese (zurückweichend). Bitte — bitte!

Bombardon. Sie werfen einen Blick auf diesen hölzernen Fuß, auf diese schäbige Montur, auf dieses vernarbte, sonnen-

verbrannte, schneeverstüßerte Gesicht! Ja, Kinder, so kehrt die große Armee nach Frankreich zurück. — (Er wischt sich eine Träne aus dem Gesicht.)

Therese. O, reden Sie nicht davon! Wir alle haben uns gelobt, von dem Unabänderlichen nicht viel zu sprechen, und uns in Gottes Namen des schwerersehten Friedens zu freuen!

Colas. Das dürft auch Ihr, braver Kamerad, denn ehrenvoll und dekoriert kehrt Ihr in die Heimat zurück!

Bombardon. Ja! Aber wie?

Nr. 13. Lied.

Wie anders war es, als vor wenig Jahren
Die stolze Truppe auszog aus Paris,
Mit Blumenkränzen grüßte man die Scharen,
Mit Jubel, der den sichern Sieg verhieß.
Das Glück des Kriegs hat gegen uns entschieden,
Doch die Armee hat ihre Pflicht getan,
Die Hälfte fiel — der Rest sind Invaliden.
:|: Se nun, man trägt, was man nicht ändern kann. :|:

Ich schlug mich brav, das darf ich selber sagen,
Ich stand beim Adler in den ersten Reihn,
Der Adler ward von einem Blitz erschlagen,
Und eine Kugel traf mir ach! das Bein,
Es hielt nicht aus — verwundet viele Male,
Zersplittert sank's — ich sah es traurig an,
Und trug es selber fort zum Hospitale —
:|: Se nun, man trägt, was man nicht ändern kann. :|:

Ich war ein schöner Kerl trotz meiner Jahre,
Die Weiber hatten's auf mich abgesehn,
Der stramme Gang, die ungebleichten Haare!
Ich nahm im Sturm — nichts konnte widerstehn!
Auch jetzt hat sich mein Herz noch nicht beschieden,
Allein die Weiber wollen einen Mann,
Mitleidig schau'n sie auf den Invaliden.
:|: Se nun, man trägt, was man nicht ändern kann. :|:

Therese. Nein, nein, mein wackerer Sergeant, Ihr seid trotzdem immer noch ein ganz respektabler Mann, und wenn Ihr Euch ein wenig von den Strapazen erholt habt —

Bombardon. Glauben Sie, Madame? Nun, das beruhigt mich einigermaßen.

Colas (hilft den Tornister ablegen). Gebt den Tornister, Kamerad, Ihr bleibt bei uns; da, die Eremitage und das Gärtchen dabei soll Euch eingeräumt werden —

Bombardon. Angenommen, Kamerad. Also Sie glauben, Madame Therese —

Therese. Sie kennen meinen Namen?

Bombardon. Allerdings — aber, da war ja noch eine Schwester, Madelaine glaub' ich — oder —

Colas. Christine.

Bombardon. Richtig, Christine, ein wohl adjustiertes Frauenzimmer. Rufen Sie sie hierher, ich habe mit ihr zu reden.

Colas. Mit Christinen? Da kommt sie eben zurück.

Bombardon (zu Therese). Glauben Sie wirklich, daß ich noch schönen Damen gegenüber eine akzeptable Figur spiele?

Therese. Großer Gott, diese Frage — (sie dreht sich um und erblickt Christine, die von rechts auftritt) und er hat mit Christinen — wenn er — ich mag's nicht glauben —

Bombardon. Richtig, da ist sie, die schöne Christine —

Therese. Sie kennen auch sie?

Bombardon. Sappristi! Habe ich euch beide doch vor drei Jahren hier gesehen —

Therese. Arme Christine! (Zu ihr eilend.) Nun, Schwester, — hast du nichts erfahren?

Christine. In der Freude des Wiedersehens wollte mir keiner Rede stehen, aber sie kommen alle hierher, alle und dann —

Colas. Der wackere Sergeant, Schwester, fragt nach dir —

Christine. Sie — mein Herr — o Gott, warum klopft mir das Herz plötzlich so stürmisch?

Bombardon. Mademoiselle — oder am Ende gar Madame Christine?

Christine. Ich bin unverheiratet —

Bombardon. Das hoffte ich, das erwartete ich von Ihnen.

Christine (zitternd). Von mir!

Bombardon. Freilich wären Sie berechtigt gewesen, zu heiraten, denn die zwei Jahre Ihres Gelöbnisses sind längst vorüber —

Christine (zitternd). Schwester Therese —

Therese. Arme Christine, das sind die Folgen deines Edelmutes!

Colas. Ihr wißt also, Kamerad —

Bombardon. Bombenelement, hat denn die defekte Montur mein ganzes Signalement so verunstaltet, daß ihr alle den Sergeanten nicht mehr erkennt, der hier herkam, eine dritte freiwillige Kapitulation anzunehmen, an dem Tage, als man dich vom Traualtar wegtrommelte?

Colas. Ihr seid's — Bombardon!

Bombardon. Ja, ich bin's, und ich hörte, wie dieses mutige, hochberzige Mädchen, um dein eheliches Glück nicht zu stören, die Worte sprach: „Wer als Ersatz für meinen Bruder einsteht, dem gebe ich dieses goldene Kreuz, und wer es mir zurückbringt, dem gehört mein Herz und meine Hand!“

Christine. So sprach ich — ja —

Bombardon. Und Ihr legtet das Kreuz in meine Hand —

Therese. Allmächt'ger Gott!

Christine. Und dieses Kreuz — ?

Bombardon. Hier, Mademoiselle, hier bringe ich es Ihnen zurück.

Ar. 14. Finale.

Christine. Es ist das Kreuz, das Pfand, das ich gegeben,
Und dieser bringt es mir zurück!

Durch meine Seele zuckt ein schmerzlich Beben;
O unerbittliches Geschick!

Therese und Colas. Es ist ihr Kreuz! Was werden wir
erleben!

Der starre Sinn weicht nicht zurück.

Bombardon. Es ist das Kreuz, das Ihr als Pfand gegeben,
Nehmt es aus meiner Hand zurück;
Es hängt daran ein treues, wackres Leben,
Nicht ändern läßt sich das Geschick.

Therese u. Colas. Sie ist's imstand und gibt ihr junges Leben
Als Opfer hin für unser Glück.

Bombardon (zu Christine).

Wie, Ihr zaudert? Ja, ich dächte,
Lieber dürst' es Euch schon sein,
Wenn es Euch ein andrer brächte,
Als ein Mann mit einem Bein.

Christine. Zaudern — ich? nein, nein, nein, nein.

(Sie nimmt das Kreuz.)

Auf mein Flehen, auf mein Bitten
Hat ein Braver sich entschlossen
Und für mich im Kampf gestritten
Und für mich sein Blut vergossen,
Wer es sei — mir einerlei —
Meinem Schwure bleib' ich treu!

Colas und Therese (rasch). Sagt' ich's nicht! Was fällt dir ein?

Christine. Dieses Pfand — ich löf' es ein —

Meine Hand wird Eure sein!

Colas und Therese. Halte ein!

Bombardon. :|: Ha, ha, ha! :|: Dies Händchen mein?

:|: Ha, ha, ha! :|: Was fällt Euch ein!

Also drum das arge Bangen,

Das traurige Gesicht?

Reizend wär' ein solch Verlangen,

Doch ein Mann — tut seine Pflicht;

Der für Euch ins Feld gegangen,

Gott sei Dank — ich bin es nicht.

Colas und Therese. Gott sei Dank! Er ist es nicht.

Christine. Wie! Ihr nicht?

Bombardon. Ein Kampfgenosse,

Jung und schön und Eurer wert,

Der hier Euer Flehn gehört —

Zog an Eures Bruders Stelle —

Doch zum himmlischen Appelle

Ist der Edle heimgekehrt!

Alle drei. Tot?

Bombardon. Ja, tot! Ich sah ihn sinken

Und in der erstarrten Hand

Sah ich dieses Kreuzlein blinken,

Das ich nur zu gut gekannt!

Und ich nahm's aus seinen Händen,

Um es Euch zurückzusenden

Als ein Zeichen, daß Ihr frei —

Euer Schwur gelöst nun sei!

Colas und Therese. Hörst du's, hörst du's — du bist frei!

Bombardon. Daß Ihr Euch so lang' geduldet,

Glaubt, daß es mich selbst verdroß,

Aber ich hab's nicht verschuldet,

Daß man mich zum Krüppel schoß.

Therese und Colas. Alle Zweifel sind vorbei,

Hörst du's, Schwester, du bist frei!

Christine. Nein, nein! Die Tren', die ich geschworen,

Halt' ich ihm bis übers Grab;

Einen hatt' ich mir erkoren,

Der mir Trug für Wahrheit gab!

In des Klosters öde Mauern

Nehm' ich dieses Kreuzlein mit,

Um den Braven zu betrauern,

Der für mich den Tod erlitt.

[Colas. Wahnsinn! Element! ich spüre,

Wie sich mir das Herz empört.

Bombardon. Wackres Herz! ich salutiere!

Solcher Treue war er wert!

Therese. Schwester, Schwester, solche Schwüre

Hat der Himmel nie erhört.

Christine. Du, mein goldnes Kreuzlein, ziere,

Die dem Himmel angehört!]

Colas. Ich als Bruder opponiere!

Therese. Schwester, wenn ich dich verliere!

Bombardon. Ich salutiere!

Gontran (hinter der Szene).
 Liebesglück, Liebestraum,
 Träume voller Wonnen,
 |: Ach, nun zerronnen! :|
 |: Fahrt wohl, fahrt wohl! :|

Siebenter Auftritt.

Die Vorigen. Gontran im Reisemantel, später die heimgekehrten Soldaten mit ihren Lieben. Männer, Frauen, Kinder mit Kränzen. Abendsonne.

Bombardon (nach dem Liebe).

Ha — welche Stimme — ha, welcher Ton!

Christine. Dies Lied — wie ist mir? vernahm ich schon!
 An jenem Tage —

Therese und Colas. Der Kapitän!

Bombardon. Was ist die Stimme? Ich muß ihn sehn!
 Gontran (erscheint).

Therese. O, was ich ahnte, jetzt wird's mir klar!

Bombardon (starrend).

Ist's eine Täuschung — wie — ist es wahr?

Christine. Mein Herz erbebt!

Bombardon. Steh! Die Parole!

Gontran (sprechend). Bombardon!

Bombardon (sprechend). Gontran!

Gontran. Mein Kamerad!

Bombardon (singt).

Er lebt, er lebt!

In meine Arme! Ihr seid's,
 |: Ihr lebt! :|

Gontran. Errettet aus dem Gefechte!

Therese und Colas. Er selbst — er ist es!

Bombardon. Er ist's, der Rechte —

Der Stellvertreter vom goldnen Kreuz!

Da nehmt ihn wieder in Fleisch und Bein.

Christine. Gontran!

Gontran. Christine!

Christine (niederersinkend). Kannst du verzeihen?

Der Chor (erscheint im Hintergrunde).

Chor

Christine Gontran

Colas Theresse

Bombardon

Gontran. Ich preise Gott, daß ich dich neu gefunden,
Dich aller Treue reinsten Edelstein.

Bei diesem Kreuz, das uns zuerst verbunden,
Schwör' ich dir zu, so treu wie du zu sein.

Ich preise Gott usw.

Bombardon. Er lebt, er lebt, ich hab' ihn neu gefunden,
Das treuste Herz nennt er auf ewig sein,
O, nun verschmerz' ich alle meine Wunden,
Und tanzen will ich selbst auf einem Bein.

Christine. Ich preise Gott, daß ich dich neu gefunden,
Mein Herz, du weißt es, schlug für dich allein!
Dank Himmel, dir, du hast uns neu verbunden,
Mein bist du, Leurer, ewig bin ich dein!

Colas und Theresse. Dir, Gott, sei Dank, der Zweifel ist
geschwunden,

Und Glück und Freude ziehen bei uns ein!
Ihr bleibt bei uns, des Lebens späte Stunden
Sollt ihr in unsrer Mitte glücklich sein.

Chor. Wir preisen Gott! Nach hängen, schweren Stunden
Ziehn die Geliebten wieder bei uns ein, |
Zu den Geliebten ziehn wir wieder ein, |
O heile, Himmel, bald des Krieges Wunden,
Daß wir uns lang' des goldnen Friedens freun. }

Bombardon. Basta, Kinder! Wie mir scheint,
Wird am Hochzeitstag geweint?
Allons! Vorwärts, junges Paar!
Grenadiermarsch zum Altar!

:|: Bombombom, trarara!

Das Leid ist überstanden. :|:

Mädel im Arm! Kopf in die Höh'!

:|: Kapituliert die große Armee

In treuer Liebe Banden! :|:

Alle. :|: Bombombom, trarara,

Das Leid ist überstanden! :|:

Mädel im Arm! Kopf in die Höh'!

:|: Kapituliert die große Armee

In treuer Liebe Banden! :|:

Bombardon (hat das Paar marschierend gefaßt).

Die Andern (folgen in gleichem Schritt).

Die Mädchen (tanzend, bieten Blumen und Kränze).

E n d e .



Opernbücher

aus Reclams Universal-Bibliothek.

Herausgegeben von L. F. Wittmann und G. R. Krufe.

Dieselben enthalten den vollständigen Wortlaut der Gesänge und Dialoge, die vollständige Inszenierung, die bei den Aufführungen üblichen Striche in Klammern, sowie kurze Geschichte, Charakteristik der Oper und der einzelnen Partien und biographische Notizen über den Komponisten, Autor und Übersetzer.

- Amelia oder Ein Maskenball. 4236.
 Der Barbier von Bagdad. 4643.
 Der Barbier von Sevilla.*) 2937.
 Bastien und Bastienne. (Klavierauszug 1.50 M.) 4823.
 Der Blis. 2866.
 Dinorah. 4215.
 Doktor und Apotheker. 4090
 Don Juan.*) 2646.
 Ernani. 4388.
 Euryanthe. 2677.
 Entführung a. d. Serail.*) 2667.
 Fra Diavolo. 2689.
 Fidelio. 2555.
 Figaros Hochzeit.*) 2655.
 Der Freischütz.*) 2530.
 Die schöne Galathee. 4876.
 Gustav od. Der Maskenball. 3956.
 Hans Seiling. 3462.
 Hans Sachs. 4488.
 Die Hugenotten. 3651.
 Die Jagd. 4556.
 Johann von Paris.*) 3153.
 Joseph.*) 3117.
 Die Jüdin. 2826.
 Der Liebestrank. 4144.
 Lucia von Lammermoor.*) 3795.
 Lustigen Weiber v. Windsor. 4982.
 Martha od. Der Markt zu Richmond.
 5153.
 Maurer und Schlosser.*) 3037.
 Das Nachtlager v. Granada. 3768.
 Die Nachtwandlerin.*) 3999.
 Norma.*) 4019.
 Oberon. 2774.
 Oryphens und Eurydike. 4566.
 Die Opernprobe. 4272.
 Don Pasquale. 3848.
 Der Postillon v. Lonjumeau. 2749.
 Der Prophet. 3715.
 Ratcliff. 3460.
 Regimentsstochter. 3738.
 Rigoleto. 4256.
 Robert der Teufel. 3596.
 Nolands Knappen. 4847.
 Rosamunda. 3270.
 Santa Chiara. 2917.
 Der Schauspieldirector. (Klavierauszug 1.50 M.) 4739.
 Die beiden Schützen. 2798.
 Der schwarze Domino. 3358.
 Die Stumme von Portici.*) 3874.
 La Traviata. 4357.
 Wilhelm Tell. 3015.
 Der Tempel und die Jüdin. 3553.
 Des Teufels Anteil. 3313.
 Der Troubadour. 4323.
 Lindine. 2626.
 Der Vampyr. 3517.
 Der Waffenschmied. 2569.
 Der Wasserträger.*) 3226.
 Die weiße Dame.*) 2892.
 Der Wildschütz. 2760.
 Rampa.*) 5185.
 Bar und Zimmermann. 2549.
 Die Zauberflöte.*) 2620.

Jedes Opernbuch ist für 20 Pf. käuflich.

Bei Bestellungen genügt die Angabe der Nummer.

*) Der vollständige Klavier-Auszug ist im gleichen Verlage erschienen und für 2 Mark zu haben.

Aus Philipp Reclams Universal-Bibliothek.
Preis einer Nummer 20 Pf.

Musiker-Biographien.

Auber. Von A. Kohut. 3389.	Liszt, 2. Teil. Von A. Gillerich. 2392.
Bach. Von Richard Batka. 3070.	Loewe, Carl. Von M. Kunze. 4668.
Bellini. Von Paul Vog. 4238.	Lorsing. Von H. Wittmann. 2634.
Beethoven. Von Br. Schrader. 5043.	Marshner. Von Wittmann. 3677.
Bizet. Von Paul Vog. 3925.	Mendelssohn. Von Schrader. 3794.
Brahms. Von R. von Perger. 5006.	Meyerbeer. Von A. Kohut. 2734.
Cherubini. Von Wittmann. 3434.	Mozart. Von E. Nohl. 1121.
Cornelius, P., Von Dr. E. Jstel. 4766.	Rossini. Von Dr. A. Kohut. 2927.
Franz. Von Procházka. 3273/74.	Schubert. Von A. Niggli. 2521.
Glud. Von Heine. Welst. 2421.	Schumann. Von R. Batka. 2882.
Günzel. Von Schrader. 3497.	Syohr. Von Ludw. Nohl. 1780.
Haydn. Von Ludw. Nohl. 1270.	Wagner. Von E. Nohl. 1700.
Liszt, 1. Teil. Von E. Nohl. 1661.	Weber. Von Ludw. Nohl. 1746.
	Wolf. Von Dr. E. Schmitt. 4853.

Erinnerungen an Rich. Wagner von H. v. Wolzogen.
Nr. 2831.

Gesammelte Schriften über Musik und Musiker
von Rob. Schumann.

Herausgegeben von Dr. Heinrich Simon.

3 Bände. Nr. 2472/73, 2561/62, 2621/22. In 1 Band geb. 1 M. 75 Pf.

Musikalische Aphorismen.

Citate aus den Werken großer Philosophen, Schriftsteller und
Tonkünstler. Gesammelt und herausgegeben von P. Girschner.
Nr. 2401. Geb. 60 Pf. — Mit Goldschnitt geb. 1 M. 20 Pf.

Kurzgefaßte Allgemeine Musiklehre
von C. A. Herm. Wolff,

Kapellmeister und Lehrer der Musik.

Nr. 3311. — Geb. 60 Pf.

Allgemeine Musikgeschichte.

Populär dargestellt von Dr. Ludwig Nohl,

Dozent der Musikgeschichte an der Universität Heidelberg.

Nr. 1511/13. — In Ganzleinenband: 1 Mark.

Bremers Handlexikon der Musik.

Eine Enzyklopädie der Tonkunst.

Neu herausgegeben von Bruno Schrader.

Nr. 1681/86. — In Ganzleinenband 1 M. 75 Pf.

Aus Philipp Reclams Universal-Bibliothek.

Preis jeder Nummer 20 Pfennig.

Erläuterungen

zu Meisterwerken der Tonkunst

von Max Chop.

- Richard Wagners Fliegender Holländer. Nr. 4709.
- Richard Wagners Tannhäuser. Nr. 4725.
- Richard Wagners Lohengrin. Nr. 4750.
- Richard Wagners Tristan und Isolde. Nr. 4768.
- Richard Wagners Ring des Nibelungen.
- Vorabend: Das Rheingold. Nr. 4789.
1. Tag: Die Walküre. Nr. 4790.
2. Tag: Siegfried. Nr. 4803.
3. Tag: Götterdämmerung. Nr. 4804.
- Richard Wagners Parsifal. Nr. 4805.
- Richard Wagner: Die Meisterfinger v. Nürnberg.
Nr. 4846.
- Richard Wagners Rienzi. Nr. 4942.
- Georges Bizet: Carmen. Nr. 4886.
- Richard Strauß: Salome. Nr. 4955.
- Jacques Offenbach: Hoffmanns Erzählungen.
Nr. 5036.
- Joh. Seb. Bach: Matthäus-Passion. Nr. 5063.
- Ludwig van Beethovens Fidelio. Nr. 5124.
-

Abonnieren Sie auf
Reclams
Univerſum

Illuſtrirte Wochenſchrift
mit aktueller Weltrundſchau

Jährlich erſcheinen 52 Heſte à

30 Pfennig

= 40 Heller = 40 Cts. = 18 Kop.

Im Abonnement pro Quartal:

ohne Zuſtellungsgebühr (13 Heſte) Mk. 3.50 = 4.20 Kronen =
4.70 Fr. = 2.10 Rubel, bei Kreuzband-Sendung nach dem
Ausland 7 Mark 50 Pf. einschließlich Porto.

Luxus-Ausgabe à Heft 50 Pf.

= 60 Heller = 65 Cts. = 30 Kop. Quartalspreis (13 Heſte) ohne
Zuſtellungsgebühr 5 Mk. = 6 Kronen = 6.70 Fr. = 3 Rubel,
bei Kreuzband-Sendung nach dem Ausland 10 Mark ein-
ſchließlich Porto.

A 848/59
-50

BLB Karlsruhe



46 71681 3 031

